TED IN CENTRAL FILES
JAN 12 1962

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. Januar 1962 | Nummer 2

Wie heilig ist die Stätte hier

Wie heilig ist die Stätte hier,
wo ich voll Andacht stehe!
Sie ist des Himmels Pforte mir,
die ich nun offen sehe.
O Lebenstor, o Tisch des Herrn,
vom Himmel bin ich nicht mehr fern
und fühle Gottes Nähe!

Wie heilig ist dies Lebensbrot,
dies teure Gnadenzeichen,
vor dem des Herzens Angst und Not
und alle Qualen weichen!
O Brot, das meine Seele nährt,
o Manna, das mir Gott beschert,
dich will ich jetzt genießen!

Wie heilig ist doch dieser Trank,
der mein Verlangen stillet,
der mein Gemüt mit Lob und Dank
und heilger Freude füllet!
O Lebenstrank, o heilges Blut
das einst geflossen mir zugut,
dich will ich jetzt empfangen!

Welch unaussprechlich Glück ist mein,
welch Heil hab ich gefunden:
Mein Jesus kehret bei mir ein,
mit ihm werd' ich verbunden.
Wie ist mein Herz so freudenvoll,
daß ich in Jesu leben soll,
und er in mir will leben!

V. E. Löscher.

Das Abendmahl

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Psalm 111, 4.

„Die Welt ist voll der Wunder Gottes!" So sagen wohl Menschen, die jeden Sonn- und Feiertag ihren Weg in die Natur nehmen. Für uns Christen aber ist das größte Wunder, daß der Schöpfer aller Dinge, den Himmel und die Erde nicht fassen können, in Jesus Christus Mensch geworden ist. Der allmächtige Gott hat seine heiligste und wundersamste Offenbarung in der Krippe und am Kreuz verborgen.

Darum eilen wir Christen nicht in die Natur, um Gottes Wunder zu rühmen und anzubeten, sondern in die im Namen Jesu versammelte Gemeinde, wo Gottes Wort verkündigt und das Abendmahl gefeiert wird. — „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder" ,so bekannte einst das alte Israel, wenn es in den Häusern, um das Passahmahl versammelt, der wunderbaren Befreiung und Errettung aus Aegypten gedachte. So bekennt auch heute die christliche Gemeinde, wenn sie, um den Tisch des Herrn versammelt, ihrer Erlösung von Sünde, Tod und Teufel gedenkt. Denn Christus selber hat geboten: „Solches tut zu meinem Gedächtnis!" Ja, dazu ist er gekommen, daß wir das Alte vergessen, das Schlimme, das uns von Menschen angetan wurde, daß wir aber immer neu gedenken der Taten Gottes, seiner Wunder, in denen unsere Seligkeit liegt.

Goldene Hochzeit

des Ehepaares Gerhard und Anna Friesen in Leninpolj, UdSSR

Psalm 71, 7—9: „Ich bin vor vielen wie ein Wunder; aber du bist meine starke Zuversicht. Laß meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll sein täglich. Verwirf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde."

Wir hatten einst am 7. Oktober 1910 Hochzeit und feierten unser 50jähriges Ehejubiläum am 16. Oktober 1960. Geboren sind wir beide im Jekaterinoslawschen Gouvernement, ich in Wiesenfeld, meine liebe Frau in Blumenhof.

1901 zogen wir mit unsern Eltern und Geschwistern (meiner Frau Vater, Gerhard Wiens, war Witwer) nach Dawlekanowo, Gouvernement Ufa. Wir wurden beide christlich erzogen. Mein Vater war ein Diener am Wort. Der Vater meiner Frau lebte still als Witwer und war bei allen beliebt. Er diente dem Chor im Umsetzen von Noten auf Ziffern und mit Vervielfältigungen von Liedern. Meine Lehrer waren Adolf Reimer und Franz Balzer, in der Zentralschule Joh. Rogalsky und Kornelius Neufeld.

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

MBG-Missionare mit Familien

Missionar Paul Kliewer mit Frau und Kindern Linda, 5, und Bruce, 3.

Missionar James Lomheim mit Frau und Kindern Terry, 8, Joyce, 4, Bruce, 9.

Pred. Virgil Kleinsasser und Frau mit Töchtern Bonnie, Laurel und Sherilyn Heimatgemeinde: Zion, Dinuba, Kalif., USA. Missionsfeld: Nigeria, Afrika (Sudan Interior Mission), als Missionare.

GEHET HIN IN ALLE WELT

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Missionare Paul D. Kliewers und James Lomheims begeben sich im Januar 1962 in die Arbeit nach Brasilien. Donald Fauls, Helen Töws und Katherine Wiens wurden in voriger Nummer vorgestellt. Alle sollen am 22. Januar mit dem Studium der portugiesischen Sprache in Campinas beginnen.

Geschw. Paul D. Kliewers sind neue Missionare unserer Konferenz

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

NACHRICHTEN

— Während Westkanada einen strengen Winter erlebt, mit fast 30 Grad F unter Null in Winnipeg, Manitoba, hatte Sarasota, Florida, USA, Sommerwetter mit + 85 Grad F Wärme.

— Der 7. Januar war in Kanada Weihnachten der Russen und Ukrainer der Griechisch-Orthodoxen und Katholisch-Orthodoxen Kirchen. Sie feiern noch immer nach dem Julianischen Kalender, das heißt 13 Tage später als andere christliche Kirchen, die den Gregorianischen Kalender haben.

— Am 3. Dezember hatte die MBG zu Edmonton, Alberta, ihr erstes Tauffest. Frl. Velma Lundgren wurde von Pred. Peter Rempel getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Die MBG in Edmonton, Alberta, plant den Bau eines Bethauses, wozu das Grundstück schon erworben worden ist. Gegenwärtig sind die Gottesdienste in einer Schule der Stadt (90. Ave. und 153. Straße).

— Sonntag, am 14. Januar, ist abends in der Zentral-MBG in Winnipeg Tauffest. Pred. D. K. Dürksen ist Leiter der Gemeinde.

— In Chilliwack, B. C., wurde Gerhard P. Epp, 61, am Neujahrsabend durch den Tod abgerufen. Er war auf Verfügung des Arztes zum Hospital gefahren und ist dort wohl schon nach ganz kurzer Zeit nach einem Herzanfall entschlafen. Die Begräbnisfeier war am 8. Januar im Bethause der MBG-Ostchilliwack. Der Entschlafene hinterläßt seine Gattin, 5 erwachsene Kinder und seinen Bruder, Pred. J. P. Epp, Winnipeg, Man. Er stammte aus Elisabethtal, Südrußland, und war 1930 mit Familie herübergekommen. In Manitoba hat er längere Zeit bei Osborne gewohnt.

— Pred. H. H. Janzen berichtete am 7. Januar, abends, im Elmwood-Bethause in Winnipeg, Man., über die Missionstätigkeit und den Gemeindebau in Europa.

— Sonnabend, am 13. Januar, abends, wird im MBG-Bibelcollege, Winnipeg, über die Missionskonferenz in Urbana, Ill., USA, berichtet werden.

— Die 27. Konferenz der Mennonitengemeinden der Allgemeinen Konferenz von Britisch-Kolumbien ist vom 19. bis zum 21. Januar 1962 in der Mennonitenkirche zu Greendale. Prediger P. J. Fröse ist Konferenzleiter. „Jesus Christus, der Eckstein" (Eph. 2, 20) ist das Hauptthema der Konferenz und des Missionssonntags.

— Am 2. Januar starb im Hospital zu Kelowna, B. C., Frau Sara Bergen, 58. Sie war längere Zeit geisteskrank und war etliche Male zur Pflege in der Anstalt Essendale, B. C., gewesen.

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Programm der 7. Mennonitischen Weltkonferenz

1. bis 7. August 1962, Kitchener, Ontario, Kanada

Konferenzthema: Jesus Christus, der Herr

Mittwoch, den 1. August

9.00 bis 10.00 Uhr Präsidiumssitzung
10.00 bis 11.30 Uhr Delegiertenversammlung
12.00 bis 2.00 Uhr Mittagspause
2.00 bis 3.15 Uhr Konferenzeröffnung
Harold S. Bender, 1. Vorsitzender
Hendrik W. Meihuizen, 2. Vorsitzender
Eröffnungspredigt Wer ist der Herr? — Harold S. Bender
Begrüßungen
3.30 bis 5.15 Uhr Separate Versammlungen:

Frauenversammlung Frauen im Dienst des Herrn
Christus, der Herr meines Lebens — Winifred Waltner
Das Heim unter der Herrschaft Christi — Helen Alderfer

Männerversammlung Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde
Eine Theologie der Laien — Nelson Kauffman
Mennonitischer Katastrophenhilfsdienst — John Diller

Jugendversammlung Jugendtreffen aus aller Welt — Milton Harder
Jugendarbeit in aller Welt — Oskar Wedel und 8 andere
Dies tue ich für den Herrn — Peter Fast

Evangelisationsversammlung
Die biblischen Grundlagen der Evangelisation — Elmer Martens
Täufertum und Evangelisation — Henry Pöttcker

Historisch-soziologische Versammlung
Die Lehre von der Gnade im Täufertum — John C. Wenger
Mennonitentum im Kulturwechsel der Gegenwart — Leland Harder
5.30 bis 7.30 Uhr Abendessen
7.30 bis 9.00 Uhr Chor Das Kanad. Mennon. Bibelcollege
Kongo — Einheimische Vertreter
Ostafrika — Chester Wenger
Predigt **Das 1. Gebot**: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben — Myron Augsburger
Abendandacht — William Schmidt

Donnerstag, den 2. August

Tagesvorsitzender: Erland Waltner

9.00 bis 9.45 Uhr Bibelstunde: Der Brief an die Kolosser

Englisch	I — Howard Charles	German I — Hans Rüfenacht
	II — Vernon Neufeld	II — David Ewert
	III — C. F. Plett	Jugend — Jacob T. Friesen

10.00 bis 10.45 Uhr **1. Hauptthema:** Jesus Christus als Herr der Gemeinde in ihrer Verkündigung — J. A. Oosterbaan
11.00 bis 12.00 Uhr Diskussionsgruppen für die Delegierten
Offene Versammlung für Teilnehmer (Nichtdelegierte)
Die Rolle des Laien im Leben der Gemeinde — J. Winfield Fretz
Die Gemeinde als Bruderschaft — Wesley Prieb
12.00 bis 2.00 Uhr Mittagspause
2.00 bis 3.15 Uhr **1. Thema:** Die Bedeutung der Bekehrung — J. B. Töws
Koreferenten: J. J. Friesen, R. Lichti, A. Goll
3.30 bis 5.15 Uhr Separate Versammlungen:

Frauenversammlung Der Dienst der Frau unter der Herrschaft Christi
I. In Frauenorganisationen — Dorothea Dyck, Vorsitzende
II. Im beruflichen und akademischen Dienst — Fr. Elmer Martens
III. In Gemeinde und Konferenzbehörden — Esther Wiens

Männerversammlung Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde
Organisierte Männerarbeit im Leben der Gemeinde, Zweck, Ziel und Rechtfertigung — Menno Schrag
Der Männerkreis im Verhältnis zum Zeugnis der Gemeinde in der Umgebung — Tilman Smith

Jugendversammlung Der Student als Christ im Zeitalter der Technik — Albert Meyer
Mennonitische Universitätsstudenten und die Gemeinde — Henry Epp

Evangelisationsversammlungen
Evangelisationen durch die Ortsgemeinde — Reuben Short
Evangelisationsmethoden in unserer Zeit — Paul Miller

Historisch-soziologische Versammlung
Die Bedeutung der Rußlandeinwanderungen seit 1870 für unsere mennonitische Bruderschaft — Cornelius Krahn
Mennonitentum und Tradition — Harold S. Bender
Kurze Rundschau über mennonitische Geschichtsarbeit — J. B. Horst
Kurze Rundschau über mennonitisch-soziologische Arbeit — J. H. Kauffman
5.30 bis 7.30 Uhr Abendessen
7.30 bis 9.00 Uhr Chor des Bibelcollege der Mennoniten-Brüdergemeinde
Bericht aus Rußland — Peter J. Dyck
Predigt **Das 1. Gebot II**: und deinen Nächsten als dich selbst — Nelson Litwiller
Abendandacht B. W. Sawatzky

Freitag, den 3. August

Tagesvorsitzender: S. M. A. Daalder

9.00 bis 9.45 Uhr Bibelstunde: Der Brief an die Kolosser

Englisch	I Howard Charles	German I — Hans Rüfenacht
	II Vernon Neufeld	II — David Ewert
	III C. F. Plett	Jugend — Jacob T. Friesen

10.00 bis 10.45 Uhr **2. Hauptthema:** Jesus Christus als Herr im Leben des Gläubigen — Adolf Schnebele
11.00 bis 12.00 Uhr Diskussionsgruppen für die Delegierten
Offene Versammlung für die Nichtdelegierten
Die Berufung zur christlichen Haushalterschaft — Milo Kauffman
12.00 bis 2.00 Uhr Mittagspause
2.00 bis 3.15 Uhr **2. Thema:** Jesus Christus als Herr im Leben der Gemeinde — Hendrik W. Meihuizen
Koreferenten: Heinold Fast, Peter Wiebe, David P. Neufeld, Wm. T. Snyder
3.30 bis 5.15 Uhr Separate Versammlungen:

Missionsversammlung Die Oekumene
Einheit als Grundbedingung christl. Zeugens — Orlando Waltner
Oekumenische Grundregeln — Arthur M. Climenhaga

Friedensversammlung
Die Herrschaft Christi und die Machtpolitik — John H. Yoder
Das Evangelium und unser Friedenszeugnis — Robert Kreider

Literaturversammlung Der Wert christlicher Literatur im Leben und Auftrag der Gemeinde:

Japan	— Carl Beck	Holland	— N. v. d. Zijpp
Indonesien	— Herman Tan	Kanada	— Frank Epp
Afrika	— Vernon Sprunger	USA	— Jesse Lady
Deutschland	— Gerhard Hein		— Orlando Harms
Frankreich	— Andre Goll		— Ben Cutrell
Agape-Verlag	— Gerhard Reimer		— Walter Unrau

Evangelisationsversammlung
Radio-Evangelisation, Werte und Probleme — B. Chs. Hostetter
Massenevangelisation, Werte und Probleme — George R. Brunk
Seelsorge, Werte und Probleme — J. H. Quiring

Christliche Erziehung Programm und Philosophie
Unsere christliche Erziehungsphilosophie — John R. Mumaw
Das Gemeindeprogramm und christliche Erziehung — Aaron Epp
5.30 bis 7.30 Uhr Abendessen
7.30 bis 9.00 Uhr Chor The Mennonite Hour
Berichte aus Südamerika:
Paraguay — Peter Wiens
Argentinien — A. D. Darino
Predigt **Der Ruf zum Zeugendienst** — J. A. Töws
Abendandacht — J. B. Martin

Sonnabend, den 4. August

Tagesvorsitzender: P. J. Malagar

9.00 bis 9.45 Uhr Bibelstunde: Der Brief an die Kolosser

Englisch	I Howard Charles	German I — Hans Rüfenacht
	II Vernon Neufeld	II — David Ewert
	III C. F. Plett	Jugend — Jacob T. Friesen

10.00 bis 10.45 Uhr **3. Hauptthema:** Jesus Christus als Herr der Gemeinde in ihrer Mission — B. J. Braun
11.00 bis 12.00 Uhr Diskussionsgruppen für die Delegierten
Offene Versammlung für die Nichtdelegierten
Unser Dienstprogramm im Lichte des Evangeliums — Henry Ginder
12.00 bis 2.00 Uhr Mittagspause
2.00 bis 3.00 Uhr Der Ruf zur Nachfolge und seine Bedeutung — C. F. Brusewitz
Koreferenten: Jac. Enz, Harry Wenger, Pierre Pelsey, Rudolf von Beckerath
3.30 bis 5.15 Uhr Rundfahrten

Musikprogramm
Chor — Bluffton-College Cantate: Goshen-College
Mennonit. Orchester aus Winnipeg Cantate — Bethel-College
5.30 bis 7.30 Uhr Abendessen
7.30 bis 9.00 Uhr Ein allmennonitischer Chor aus Winnipeg
Berichte aus Südamerika:
Brasilien — David Koop
Uruguay — Ernst Regehr

Gott sei Dank!

So dürfen heute viele Volendamer ausrufen. Nicht nach Gewohnheit, wie es viele Menschen zu tun pflegen, sondern von Herzensgrund. Was ist denn geschehen, oder was gibt euch Grund und Ursache zu solch inniger Dankbarkeit? fragt der Leser vielleicht.

Wir wollen Gott die Ehre geben und Zeugen seiner Liebe und Gnade sein. Flehend standen die beiden Gemeinden Volendams oft vor dem Thron der Gnade mit der Bitte: Herr, segne durch die bevorstehende Evangelisation auch Volendam dahin, daß Sünderherzen den Frieden finden und die Gemeinde neues Leben empfange. Heute dürfen wir mit den Worten des Psalmisten ausrufen: „Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen."

Am 17. Nov. landeten Geschw. A. G. Neufelds in Volendam und Sonntag, am 19. Nov., versammelte sich morgens ganz Volendam in Tiefenbrunn, um den von Gott begnadeten Evangelisten nach fast 7 Jahren wieder zu hören. Mit überzeugender Gewißheit durfte er zu uns sprechen und die Fühlungnahme mit der Gemeinde herstellen. Am Abend war das Gotteshaus wieder voll. Erst wurde den Kindern eine Botschaft in Form eines Bibelverses und Geschichte gebracht und dann folgte die Ansprache an die Erwachsenen. Zwei Chöre und ein Männerquartett dienten abwechselnd mit Liedern.

Glieder der Gemeinden wurden zur Reinigung und Unbekehrte zur Entscheidung aufgerufen. Gottes Wort und Geist wirkte mächtig in der Versammlung. Glieder der Gemeinden beugten sich in Buße und Reue und baten öffentlich um Vergebung. Abend für Abend füllte sich der Raum der Kirche. In der Zentralschule versammelten sich die Gläubigen eine halbe Stunde vor Beginn der Evangelisation zur Gebetsgemeinschaft.

Am Montagabend trafen die ersten die Entscheidung für Christus, die auch gleich am selbigen Abend gründlich ihre Vergangenheit bereinigten. Dieses führte zu weiteren Entscheidungen am Dienstagabend und an den darauffolgenden Abenden. Jeden Abend beugten Jugendliche und ältere Personen bußfertig ihre Kniee und fanden Frieden mit Gott. Es war Freude im Himmel, in den Herzen der Erretteten, in den Heimen und in den Gemeinden. Am Schluß der ersten Woche wurde eine Zeugnisstunde anberaumt, wobei eine große Anzahl Neubekehrter öffentlich bekannte, was der Herr an ihnen getan habe.

Br. Neufelds Tätigkeit erstreckte sich aber nicht allein auf Evangelisationsversammlungen, sondern er ging von Haus zu Haus, stärkte die Gläubigen, sprach zu und betete mit Unbekehrten, wobei auch noch manche Seelen Frieden fanden.

Mennonitische Rundschau — General Manager und Schriftleiter: H. F. Klassen. Tel.: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an die obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Die ganze Arbeit war bei der großen Hitze mit großen Anstrengungen verbunden. Immer wieder empfahl Br. Neufeld sich der Fürbitte der Gläubigen. Die vielen Gebete und der reiche Segen des Herrn gaben immer wieder Mut und Kraft zur Arbeit, bis zum Tage des Abschlusses am 13. Dezember.

Wir blicken mit dankbarem Herzen zurück auf die Tage des reichen Segens und beten mit den Worten des Liederdichters: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, daß uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List!“ Euch aber, liebe Geschw. Neufelds, rufen wir ein herzliches „Vergelt's Gott“ nach. Der Herr segne euch und setzte euch zum Segen!

J. Pries

Dr. med. David Fast †,

Westdeutschland,

wurde am 7. Juli 1910 in Blumenort, Rußland, geboren. Seine Kindheit und Jugendzeit verbrachte er in seinem Heimatort in Rußland. Nachdem schon ein Teil seiner Familienangehörigen aus Rußland nach Deutschland ausgewandert war, zog auch er 1929 ihnen nach. In Marburg a. d. L. widmete er sich dem Studium der Medizin, das er 1937 beenden konnte. Seine erste Arbeit als Arzt fand er in Berlin im Augusta-Victoria-Krankenhaus. Dort lernte er Irene Erofejeff kennen, mit der er sich 1944 verehelichte. Dieser Ehe wurde ein Sohn geschenkt, der heute als einziger Angehöriger trauernd an dem Grabe seines Vaters steht. Die übrigen Verwandten wohnen in Kanada und Paraguay. Als Arzt wurde er 1944 eingezogen. 1945 geriet er in Jugoslawien in russische Gefangenschaft. Zehn Jahre lang wurde er dort festgehalten, bis er endlich in die Ostzone entlassen wurde. Dort konnte er seinen Sohn Peter wiederfinden, mit dem er zusammen die letzten Jahre seines Lebens verbrachte. 1958 mußten sie zusammen aus dem Osten fliehen und fanden endlich in München, Westdeutschland, eine neue Bleibe. Nach vorübergehender Arbeit hier übernahm er 1961 in Aalen / Württemberg (im Kreiskrankenhaus) Arbeit als Arzt. Diese Tätigkeit hat ihn nach seinem schweren Lebensgeschick noch ausgefüllt und befriedigt. Aber nicht lange sollte es währen. Schon im Alter von 51 Jahren hat der Herr über Leben und Tod, an den er zeitlebens glaubte, ihn am 18. November 1961 nach kurzer, aber schwerer Krankheit abgerufen.

Zwei Worte standen über der Trauerfeier und Beerdigung. Das Wort aus Psalm 37, 5 wurde gewählt im Anschluß an das von dem Verstorbenen besonders geschätzte Lied „Befiehl du deine Wege“ von Paul Gerhardt. Ob des Leids und der nun endlich gefundenen Ruhe des Verstorbenen sollten die Trauernden an dem Wort aus Offb. 14, 13 Trost finden. Der Herr steht über dem Leben und dem Tod des Heimgegangenen.

„Gemeindeblatt der Mennoniten.“

MCC Nachrichten

USA. — Sondersitzung des Friedenkomitees. Am 9. Dezember behandelten das MCC-Friedenskomitee und Vertreter des Mennonitischen Katastrophenhilfsdienstes Fragen bezüglich der zivilen Verteidigung, einschließlich des Baus von atombombensicheren Bunkern usw. Es wurde beschlossen, eine Erklärung zur Vorlage bei der Regierung abzufassen. Diese Erklärung soll dann gleichzeitig auch an alle Mennoniten verteilt werden. Man befürchtet, daß uns ein Uebereinkommen zur Unterstützung militärischer Vorhaben verpflichten könne. C. L. Graber berichtete, daß das zivile Verteidigungsprogramm in den USA eine völlige Neuordnung erfährt. Es ist schwierig, unsere Stellungnahme zu klären, während sich Regierungskreise über ihre eigene Rolle nicht im klaren sind. Die Verbindung der „Zivilen Verteidigung“ mit Verteidigungsvorbereitungen für einen möglichen Krieg ist stärker als je zuvor. Programme, Gelder und Personal sind in ihrem Umfang gestiegen. In der gegenwärtigen Lage ist es äußerst schwierig, zwischen militärischen und zivilen Maßnahmen zu unterscheiden.

Britisch-Honduras. Das Bild zeigt die Zerstörungen in der Hauptstadt Belize, die der Wirbelsturm Hattie im Oktober angerichtet hat. Das MCC hat einige Mannschaften Freiwilliger dort dienen, die den schwerbetroffenen Leuten helfen, die zerstörten Heime wieder aufzubauen.

Neubau für Prairie-View-Krankenhaus. Auf seiner Jahresversammlung genehmigte der Vorstand des Prairie-View-Krankenhauses den Bau eines Gebäudes für Arbeitstherapie. Rob. Funk ist der Architekt.

•

Paraguay. — Moros im Chaco. In der Nähe der Versuchsfarm in der Fernheim-Kolonie, deren Leiter der MCC-Arbeiter Robert Unruh ist, sind Spuren der Moro-Indianer festgestellt worden. Unruh denkt, die Moros hätten wahrscheinlich keine feindseligen Absichten und versuchten vielleicht sogar eine freundliche Annäherung.

•

Südkorea-Hilfswerkbericht

von J. M. Klassen

Wir haben ganze Völker, die in Armut ihr Dasein fristen. Diese Länder liegen wie Bettler vor den Türen wohlhabender Nationen. Zu den ärmsten Ländern im 20. Jahrhundert gehört ohne Zweifel Südkorea. Die kleine Halbinsel Korea ist von Gebirgen durchzogen und nur 20 Prozent seiner Oberfläche ist anbaufähig. Trotzdem leben dort über 30 Millionen Menschen. Im Einflußbereich von drei Großmächten, China, Rußland und Japan, ist es in seiner 4000jährigen Geschichte unzählige Male überrannt und kontrolliert worden. Von 1905 bis 1945 hielten die Japaner Korea besetzt. Nach dem Koreakrieg schlossen Kommunisten und die USA einen Waffenstillstandsvertrag ab, der Korea in Nord- und Südkorea spaltete. Im Norden leben unter roter Besatzung sieben Millionen Menschen. Dort befinden sich Koreas reiche Bodenschätze Kohle, Bauholz und Wasserkraft. Im Süden befindet sich die amerikanische Besatzung zusammen mit 23 Millionen Einwohnern auf einem Boden, der sich nur für landwirtschaftliche Zwecke eignet und selbst dafür nicht ausreichend ist. Viele Südkoreaner fristen daher ein armes Dasein. Die nichtchristliche Bevölkerung ist in der Hauptsache buddhistisch. Fünf Prozent sind angeblich Protestanten, 2 Prozent Katholiken. Viel wurde bereits über die Kirche in Korea geschrieben und gesprochen. Koreanische Christen nehmen ihr Christentum ernst. Man weiß auf den ersten Blick, ob ein Christ oder Heide zu

(Fortsetzung umseitig.)

Programm der 7. Mennonitischen Weltkonferenz

Predigt **Die Berufung zum Dienst** — Andrew R. Shelly
Abendandacht — Edward Gilmore

Sonntag, den 5. August
Tagesvorsitzender: S. Djojodihardjo

10.00 Uhr Allmennonitischer Chor aus Ontario
Deutsche Predigt — Hans Rüfenacht
Englische Predigt — Waldo Hiebert

12.00 bis 2.00 Uhr Männerchor aus Berne, Indiana, USA
Die Aufforderung Christi an die Jugend — Harold Bauman
Jugendzeugnisse aus aller Welt — 8 Personen
Die Rolle der Jugend in der Gemeindearbeit — Marvin Hein

5.30 bis 7.30 Uhr Abendessen

7.30 bis 9.00 Uhr Allmennonitischer Chor aus Ontario
Berichte — Par

Predigt **Unser weltweites Hilfswerk** — C. N. Hostetter jun.
Abendandacht — J. J. Thießen

Montag, den 6. August
Tagesvorsitzender: E. J. Swalm

8.00 bis 9.00 Uhr Delegiertenversammlung

9.00 bis 10.00 Uhr Bibelstunde: Der Brief an die Kolosser
English I Howard Charles — German I — Hans Rüfenacht
II Vernon Neufeld — II — David Ewert
III C. F. Plett — Jugend — Jacob T. Friesen

11.00 bis 12.00 Uhr Diskussionsgruppen für die Delegierten

10.00 bis 10.45 Uhr **4. Hauptthema:** Jesus Christus als Licht der Welt — Paul Mininger

11.00 bis 12.00 Uhr Diskussionsgruppen für die Delegierten
Offene Versammlung für die Nichtdelegierten
In welchen Beziehungen bedarf die mennonitische Bruderschaft Neubelebung? — Paul Erb
Die Quellen der Neubelebung der Gemeinde — Waldo Harder

12.00 bis 2.00 Uhr Mittagspause

2.00 bis 3.15 Uhr **4. Thema:** In der Welt, aber nicht von der Welt — John R. Dick
Koreferenten: Paul Schowalter, Dan. E. Friesen, N. v. d. Zijpp

3.30 bis 5.15 Uhr Separate Versammlungen:

Missionsversammlungen Der neuentstehende Orient
Die Gemeinde in den jungen Nationen
J. D. Graber S. F. Pannabecker S. Djojodihardjo P. S. Malagar
Die Bedeutung des Schrifttums in der Weltmission — A. J. Metzler

Friedensversammlung
Der Christ und das Rassenproblem — Vincent Harding
Unser Friedenszeugnis in Afrika und im Fernen Osten — P. Peachey

Literaturversammlung (mit der Missionsbehörde zusammen)
Eine Uebersicht christlicher Literatur für das Erziehungsprogramm der Gemeinde: Kinder, Jugend, Erwachsene, Massen-Media — Paul Lederach

Theologische Versammlung Die Lehre von der Kirche
Das Wesen der Gemeinde — William Klassen
Kirche und Welt — Hendrik Bremer

Christliche Erziehung Lehrplan und Literatur
Wie wird ein Lehrplan aufgebaut? — Willard Claaßen
(Weiter mit der Literaturversammlung) — Paul Lederach

5.30 bis 7.30 Uhr Abendessen

7.30 bis 9.00 Uhr Allmennonitischer Chor aus Ontario
Berichte aus Indonesien und Indien:
Indonesien — Herman Tan
Indien — P. J. Malagar

Predigt **Der Friedefürst** — Archie Penner
Abendandacht — Wilfred Ulrich

Dienstag, den 7. August
Tagesvorsitzender: J. B. Töws

9.00 bis 9.45 Uhr Die Feier des Heiligen Abendmahls

10.00 bis 10.45 Uhr **5. Hauptthema:** Jesus Christus als Herr der Geschichte — C. J. Dyck

11.00 bis 12.00 Uhr Christentum u. Kommunismus — Fritz Kuiper
Der Christ zwischen Ost und West
— John Lapp
— C. N. Hostetter jun.
— David Schröder

12.00 bis 2.00 Uhr Mittagspause

2.00 bis 3.15 Uhr Die Bedeutung der höheren Bildung für Wesen und Auftrag unserer Gemeinden — Lloyd L. Ramseyer, Vorsitz.
Colleges: Kanada — J. A. Töws
USA — Carl Kreider
Predigerseminare — Erland Waltner

3.30 bis 5.15 Uhr Separate Versammlungen:

Missionsversammlung Zusammenarbeit in der Missionsarbeit
Wie ermutigen wir junge Gemeinden zur Evangelisation? — Jan Matthijßen, Carl Beck, James Bertsche
Der Missionar in den neuen Missionsverhältnissen heute — Paul Kraybill, Vernon Sprunger
Die Zukunft der Mission in einer veränderten Welt — J. Mosemann

Friedensversammlung
Jugenddienst und Friedenszeugnis — Edgar Metzler
Bericht über Wehrpflicht und Ersatzdienst in aller Welt — Guy F. Hershberger
Der Christ und die Atomkriegsfrage — Ed. G. Kauffman

Literaturversammlung
Publikation, Druck und Verlag — H. F. Klassen
Aussichten für gemeinschaftliche Unternehmungen — Ellrose Zook
Finanzfragen — J. N. Hostetter

Theologische Versammlung
Das Verhältnis der Mennoniten anderer Gemeinschaften gegenüber — Millard Lind
Das Verhältnis zwischen Theologie und Psychologie — P. Barkman
Rundschau mennonitischer Theologiestudien — David Schröder

Christliche Erziehung Das Heranwachsen zum vollen Mannesalter in Christo
Die Jugend — John Zercher
Die Erwachsenen — R. M. Bärg

5.30 bis 7.30 Uhr Abendessen

7.30 bis 9.00 Uhr Chor: Messiah College
Bericht aus Japan — Verney Unruh
Schlußansprache — Peter J. Dyck

Schluß der 7. mennonitischen Weltkonferenz — Harold S. Bender

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Besuch kommt. Der Christ setzt sich, neigt den Kopf und betet schweigend ein kurzes Gebet. Jeden Morgen um 4.30 Uhr ruft die Glocke die Kirchenmitglieder zum Gebet. Jeder folgt diesem Ruf, ohne Rücksicht auf Stand oder Beruf. Christen verbringen etwa eine Stunde mit dem Lesen der Bibel, im Gebet und Meditation. Die Christen in Korea trinken, rauchen oder tanzen nicht.

Südkorea hat ein ansehnliches Ausmaß an ausländischer Hilfe empfangen. Ein großer Teil davon floß in seine Wehrmacht, die die viertgrößte in der Welt sein soll. Es ist ganz klar, daß das eine schwere Bürde ist.

Südkorea hat nach Schätzungen 60,000 Waisenkinder. Traditionsgemäß verheiraten sich Witwen in Korea nicht wieder. Die Schwierigkeiten sind umso größer, wenn sie Kinder haben. Krankenhausbetreuung läßt viel zu wünschen übrig und ist in den ländlichen Teilen nicht erhältlich, obwohl mit Finanzierung vom Ausland einige gut ausgerüstete Krankenhäuser eingerichtet worden sind. Die Arbeitsmethoden der Landwirte sind veraltet. Die Arbeiterklasse in den Städten hat auch ein schweres Los.

In der materiellen Unterstützung handelt es sich um eine Art Notstandsbeihilfe. Jeden Monat verteilt das MCC Lebensmittel-, Bettzeug- und Kleiderrationen an 125 Wohlfahrtseinrichtungen in der Provinz Kyung San. Diese Institute oder Heime betreuen ungefähr 14,000 Menschen. Es handelt sich dabei um Waisenhäuser, Leprastationen, Altersheime, Heime für Krüppel, Armenhäuser und Heime für Witwen. In der Stadt Taegu befinden sich 5 Kantinen, wo täglich 8000 Menschen eine Mahlzeit aus Maismehlbrei erhalten. Die Empfänger sind Leute, die nicht genügend Arbeit finden können. Für das MCC bietet sich stets Gelegenheit zur Hilfe, wenn sich besondere Katastrophen, Feuer, Ueberschwemmungen, Wirbelstürme usw. ereignen. Das MCC-Programm in Korea für 1960 belief sich wertmäßig auf $520,000.

Die Mennonitische Berufsschule liegt 12 Meilen außerhalb von Taegu. Hier finden 200 Waisenjungen im Alter von 14 bis 22 Aufnahme und Ausbildung gleich „high school". Praktische Ausbildung erfolgt in Metallarbeit, Druckerei, Schreinerei und Landwirtschaft. Die Schule ist von 72 acres Land umgeben. Die Hälfte davon gehört dem MCC, die andere Hälfte ist von der Regierung gepachtet. Der Bauernbetrieb dient als Grundlage für die landwirtschaftliche Schulung, und das nicht nur für die Schüler, sondern auch für die ländliche Bevölkerung der umliegenden Dörfer. Nach Schulabschluß begeben sich die Schüler nach Taegu, wo das MCC eine Jugendherberge unterhält. Hier werden die Waisenjungen weiter betreut, während sie sich mit Hilfe des MCC auf Arbeitssuche begeben. Gleichzeitig werden sie angehalten, einer Kirche ihrer Wahl beizutreten. Während ihres sechsjährigen Aufenthaltes in der Schule entscheiden sich viele für Christus und bedürfen später einer Gemeinschaft innerhalb einer der christlichen Gemeinden.

Jedes Jahr wählt das MCC 12 besonders bedürftige Witwen mit Schulkindern aus und erteilt ihnen ein Jahr lang Nähunterricht, einschließlich Bedienung der Nähmaschine. Am Ende des Jahres erhält die Witwe eine eigene Nähmaschine und eröffnet mit MCC-Hilfe ihre eigene Schneiderei.

In den Krankenhäusern von Korea besteht eine große Kluft zwischen Theorie und Praxis. Einheimische Krankenschwestern sind gut ausgebildet und ausreichend vorhanden. Trotzdem ist ihr Arbeitsniveau relativ niedrig. Um diese Lücke zwischen Theorie und praktischer Anwendung zu überbrücken, entlieh das MCC seine freiwilligen Fachkräfte an vier Krankenhäuser, wo sie in Zusammenarbeit mit einheimischen Schwestern praktische Wege in kompetenter Krankenpflege zeigen können. Aber die Entleihung von Fachkräften bezieht sich auch auf das Gebiet der Krankenhausverwaltung. Ein mennonitischer Geschäftsführer arbeitet z.B. mit dem koreanischen Superintendenten des Hospitals in Pusan zusammen.

Goldene Hochzeit in Rußland

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Wir hatten unser bescheidenes Fortkommen und durften nach unserer Heirat nur etliche ruhige Jahre verleben, denn 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Im November 1915 wurde ich zum Staatsdienst einberufen, und meine liebe Frau blieb mit drei Kindern allein. Wir mußten manches Schwere erleben, doch Jesus wollte uns in seiner Liebe näher zu sich ziehen. Ich hatte in jüngeren Jahren Erfahrungen mit dem Herrn gemacht, war aber nicht treu geblieben. Im Dezember des Jahres bekamen wir an unserem Dienstort Gostowskaja Predigerbesuch. Mehrere Dienstbrüder und auch ich wurden zum Herrn bekehrt. Meine liebe Frau bekehrte sich zu der Zeit auch. Als ich 1917 in Urlaub zu Hause war, wurden wir getauft. 1918 wurde ich demobilisiert.

Die Zeiten blieben schwer, und dann kam die Revolution und der Bürgerkrieg. Durch unsere Siedlungen zogen die einander bekämpfenden Armeen und brachten viel Leid und Krankheiten. 1920 erkrankten wir alle an Typhus, auch unsere 5 Kinder, unsere Eltern und 2 Schwestern, so daß barmherzige Schwestern uns pflegen mußten. Meine liebe Mutter und 1 Schwester starben, mich ließ Gott genesen. Ich durfte meinem Heiland in der Sonntagsschule und im Jugendverein dienen. Meine Frau sang immer im Gemeindechor.

1928 zogen wir von Dawlekanowo nach Sibirien, ins Dorf Chortitza, 120 Kilometer östlich von Omsk. Auch dort durfte ich dem Herrn und der Gemeinde dienen.

Dann kamen wieder trübe Zeiten mit wirtschaftlicher und geistlicher Armut.

Ueber die Jahre 1937 bis 1953 möchte ich lieber nichts schreiben. Der Herr mußte mit uns tiefe Wege gehen, denn wir hatten ihn in der Zeit oft tief betrübt. Dann brach der Zweite Weltkrieg aus, und auch ich wurde zur Arbeitsfront einberufen. So wurde ich mit den untersten Schichten der Erde bekannt. Im Dezember 1943 wurde ich entlassen, kam in schlechtem Zustande nach Hause und fand dort große Not vor.

Ich bin dreimal in Lebensgefahr gewesen und habe viel Trübsal, Leiden und Krankheit durchgemacht. Meine Frau bekam ein schweres Augenleiden, das rechte erblindete gänzlich, auf dem linken kann sie ein wenig sehen. In allen Leiden sahen wir die liebende Hand unseres Heilands. Es gab auch viel innere Kämpfe, ehe wir uns ganz in Gottes Führungen zurechtfanden und ihm voll vertrauten.

1957 zogen wir von Sibirien nach Leninpolj, Zentralasien. Wir fanden hier liebe Geschwister im Herrn und wurden durch ihre Liebesbeweise oft gedemütigt.

Wir hatten 7 Kinder. 2 sind gestorben, 5 sind hier um uns und sind alle Jesu Eigentum, auch 1 Schwiegersohn und 1 Schwiegertochter. 3 Töchter sind Witwen. Wir haben 22 Großkinder und 9 Urgroßkinder.

Am meisten schmerzt es mir, daß ich so wenig für meinen Heiland getan habe, und nun sind wir bald am Abschluß unseres Lebens angelangt. Wenn ich ausgepilgert habe, werde ich nur eines sagen müssen: Ich bin einer, den die Gnade fand!

Auf unserer Goldenen Hochzeit sagten wir: Bis hieher hat der Herr geholfen, er wird auch weiter helfen!

Ich und meine liebe Frau Anna leben in einem kleinen Häuschen, bedienen uns noch selber und sind dankbar. Wir wollen den übrigen Teil unseres Lebens dem Herrn Jesu Ehre machen und ihm dienen. Die Bilder von uns wurden 1953 genommen. Wir grüßen alle die uns kennen.

Eure Gerh. und Anna Friesen.

USSR — P.C.C.P., Фрунзенская обл., Таласский р-н, с. Ленинполь, ул. Ленина 2, Фризен Герград Петрович.

(Der Einsender, A. P. Plett, Box 956, Steinbach, Man., schreibt, er kennt den Briefschreiber nicht, aber der habe ihn gebeten, Brief und Bilder in der M. R. zu veröffentlichen.)

Pred. Abr. A. Penner†,

Filadelfia, Fernheim, Paraguay.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, meinen lieben Ehegatten, den Vater unserer Kinder, durch den Tod von uns zu nehmen, um ihn in ein besseres Jenseits zu versetzen. Er starb am 9. Sept. 1961.

Abram A. Penner wurde am 30. Mai 1877 in Plujew, Altkolonie, Südrußland, geboren. 1898 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Im selben Jahr verheiratete er sich. 4 Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, die alle im frühen Kindesalter starben. Nach 13 Jahren Ehelebens starb seine Frau.

1912 heiratete er zum zweiten Male. 6 Kinder wurden in dieser Ehe geboren, von denen drei noch am Leben sind.

Im Jahre 1912 siedelte mein Mann mit vielen andern nach Sibirien über. Sie wohnten im Slawgoroder Kreis, im Dorfe Nikolajewka. Der Anfang war dort sehr schwer.

1922 bis 1923, als die Typhus-Epidemie dort viele Opfer forderte, starb auch seine zweite Frau. Nach kurzem Witwenstand heiratete er mich, Anna Penner geb. Klippenstein.

Ich wurde am 9. Februar 1883 geboren und im Jahre 1903 getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. 1905 verheiratete ich mich mit Peter Penner. Nach 17jähriger Ehe starb mein erster Mann. Uns waren 4 Kinder geboren, von denen der jüngste Sohn starb. Ein Sohn lebt mit seiner Familie in Kanada, einer ist in Rußland spurlos verschwunden, der dritte Sohn lebt mit seiner Familie in Paraguay.

1915 wurde der liebe Verstorbene in Sibirien zum Prediger gewählt. Er hat 35 Jahre mit Freuden das Wort Gottes verkündigt. Gerne besuchte er die Kranken und sagte ihnen Worte des Trostes. 8 Jahre war er leitender Prediger in Friesland, Ostparaguay.

Die trauernde Witwe Anna Penner und Kinder.

Ich möchte kurz etwas einschalten. In den 30er Jahren ergriffen auch unsere Eltern den Wanderstab, um aus Rußland herauszukommen. Ihr Ziel war Kanada, aber der Herr führte sie einen anderen Weg, und sie landeten 1931 im Chaco, Paraguay. Weil Vater ungefähr zwei Jahre länger in Deutschland bleiben mußte, war es für Mutter mit den Kindern nicht leicht, sich eine Existenz zu schaffen. Sie hat manchen Sturm erlebt, aber der Herr hat ihnen geholfen, gemeinsam zu tragen, was er ihnen auferlegt hatte. Gott schenkte ihnen 38 Jahre und 15 Tage gemeinsamen Ehelebens, in denen sie Freud und Leid miteinander teilen durften. Vater schaut nun den, an den er in seinem Leben geglaubt hatte. Wir hoffen auf ein Wiedersehn.

Vater ist 84 Jahre, 4 Monate und 10 Tage alt geworden. Schwer waren seine letzten Tage im Krankenhaus. Er hinterläßt seine Gattin, 5 Kinder, 30 Großkinder, 22 Urgroßkinder, 1 Schwester (Frau Anna Block, Waldheim, Sask.), und viele Verwandte und Freunde.

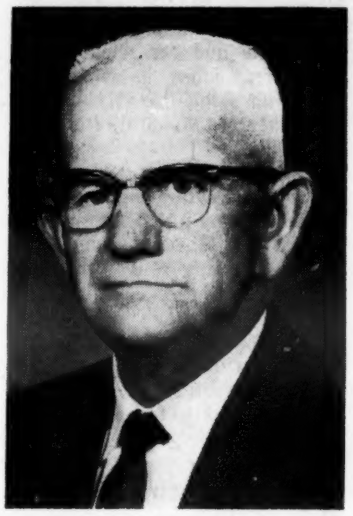
Im Auftrage der Hinterbliebenen eingesandt von

Peter P. Penner, Box 546, Steinbach, Man.

(„Der Bote" wird um Nachdruck gebeten.)

Pred. H. H. Neufeld,

Matsqui, B. C.



Br. H. H. Neufeld wurde am 9. Dezember plötzlich von seinem himmlischen Vater heimgerufen. Die große Begräbnisfeier war am 13. Dezember im MBG-Bethause in Matsqui, B. C. Der Nachruf mit Lebensverzeichnis erschien in M. R. Nr. 1, Seite 11. Wir drücken den trauernden Hinterbliebenen unser Beileid aus. — Red.

MBG-Mission

(Fortsetzung von Seite 1—4)

für Brasilien. Sie sind Glieder der MBG zu Reedley, Kalif., USA, die sie vor ihrer Abreise zum Dienst eingesegnet hat. Paul ist der Sohn von Dan. H. Kliewers, seine Frau Rachel ist die Tochter von Herbert Kagleys, alle Glieder der Reedley-Gemeinde. Br. Kliewer wurde vom Pacific Bibel Institute in Fresno, Kalif., USA, graduiert und erhielt sein Diplom als B.A. of Ed. vom Fresno State College. Sie sind mehrere Jahre in der Arbeit unter den Lateinamerikanern in der Selma-Kapelle tätig gewesen. Br. Kliewer hat mehrere Jahre als Elementarschullehrer gearbeitet. Schw. Kliewer hat die Immanuel Academy in Reedley beendigt und das Reedley College besucht. Geschw. Kliewers haben in allen Gemeinden und Orten, woimmer sie gewohnt haben, ein reges Zeugnis für Christus abgelegt und den Gemeinden gedient. Nachdem sie den Sprachkursus beendigt haben, gehen sie nach Curitiba, wo Br. Kliewer im Schulwesen der Mission Musik unterrichten wird.

Geschw. James Lomheims haben unter der Missionary Aviation Fellowship gearbeitet und kehren nun als unsere Konferenz-Arbeiter nach ihrem Urlaub nach Brasilien zurück. Sie sind Glieder der Immanuel-Gemeinde, Onida, Süddakota. Nach etlichen Monaten Sprachstudium kehren Lomheims in ihre Arbeit in der Missionary Aviation Fellowship (MAF) zurück, die den Missionen mit Einfuhr von Personal und Versorgung behilflich ist.

Hiermit werden Missionare von der Verein. KMBG- u. MBG-Konferenz vorgestellt, damit die Leser mit ihnen näher bekannt werden und ihrer neuen Arbeiter fürbittend gedenken.

•

Europa. — Verstärkung der Jugendarbeit ist für das Jahr 1962 ein besonderes Gebetsanliegen unserer Arbeiter in Europa. Eine Jugendversammlung soll am 13.

und 14. Januar in Wels, Oesterreich, stattfinden.

Die Ausbildung von Laienbrüdern zum Dienst in den Gemeinden soll in Europa im Jahre 1962 ebenfalls Beachtung finden. Der erste Kursus soll vom 21. bis 27. Januar in Oesterreich stattfinden. Die Gemeinde in Linz, Oesterreich, beabsichtigt ein Ehepaar zum Diakonendienst einzusegnen.

Brasilien. — Anfangs Februar übernimmt Br. Victor Arndt die Leitung der Missionsschulen in Curitiba. Dadurch wird Br. Erven Thießen größtenteils von der Schularbeit befreit und kann sich der Missionsarbeit in der Stadt widmen, wo ein Missionszentrum geschaffen werden soll.

Afrika. — **Käty Penner,** die als Dolmetscherin im Kikwit-Hospital im Kongo dient, findet manche andere Gelegenheit, die Sache Christi zu fördern. Mit dem Korrespondenzkursus und anderer schriftlicher Arbeit im Zusammenhang mit den Radiosendungen half sie unserer Mission. Schw. Penner berichtet von einem guten Arbeitsverhältnis zu den Krankenpflegern in den Polikliniken. Unter den Frauen hat sie eine wöchentliche Bibelklasse angefangen.

Missionarin Kathryn Willems, Glied der MBG zu Corn, Okla., USA, die schon lange auf eine offene Tür ins Missionsfeld wartete, tritt am 23. Januar von New York aus ihre Rückreise nach dem Kongo an. Sie sollte schon im

Missionarin Kathryn Willems

Sommer 1960 zum 4. Termin ihres Dienstes in den Kongo fahren, wurde aber durch die politischen Unruhen verhindert. Seitdem hat sie sich mit der Uebersetzung von Büchern des Alten Testaments und Vorbereitung christlicher Literatur in der Kituba-Sprache beschäftigt. Zusammen mit andern Missionaren und eingeborenen Christen ist nun das ganze Alte Testament zum ersten Male in die Kituba-Sprache übersetzt worden. Im Kongo wird Schw. Willems in Leopoldville mit Geschw. Harold Fehderaus zusammen an der Herausgabe von einem Wörterbuch und einer Grammatik in der Kituba-Sprache arbeiten. Später wollen sie dann noch an die Prüfung der Uebersetzung des Alten Testaments gehen. Schw. Willems, wie auch die andern Missionare, empfehlen sich der Fürbitte.

Es befinden sich nun, die Schwestern Willems und Anna Görtzen eingeschlossen, im Ganzen 17 unserer Missionare im Kongo, und zwar die folgenden: Siegfried Epp, Bauarbeiter, A. J. Esau hilft den einheimischen Gemeinden, Harold Fehderaus, Sprachenforscher, Irvin L. Friesen, Literatur, Frau Martha Janzen, Krankenschwester und Dolmetscher in Gungu, John B. Kliewer hilft den Gemeinden, Robert Kröker und Alfred Schmidt in der Bibelschule in Kafumba, Harold Krüger als Schulberater, Dr. und Frau Ferdinand Pauls und Katy Penner in der medizinischen Arbeit in Kikwit, und Orville Wiebes als Lehrer für Kinder der Missionare und Regierungsbeamten in Leopoldville.

Japan. — Unsere MBG-Mission, wie auch die Deutsche und Schwedische Baptistenmission, haben sich geeinigt, das Bibelschulprogramm in Japan vereint durchzuführen. Durch die Kooperation aller drei Missionen hat sich eine Behörde von Vertretern aus ihnen gebildet, die die Sache der Bibelschulen verwalten wird, damit christliche Gemeindearbeiter herangebildet werden.

Unsere japanische Bibelschule wird von einem Wegebauprojekt der Regierung schwer betroffen. Eine große Landstraße soll die Städte in der Osaka-Kobe-Gegend verbinden. Die Straße soll durch Ikeda City gehen, und viele Häuser, darunter auch unser Ishibashi-Bethaus, sollen weggeräumt werden. Man ist sehr besorgt um einen neuen Platz, weil dieser so passend gelegen war und so viel gekostet hatte. Das Bethaus war gebaut, um auch als Bibelschule zu dienen. Dadurch, daß man diesen Platz verliert, und die Bibelschule zusammen mit den andern Missionen nun zu einem höheren theologischen Institut, wie ein Seminar, aufbauen will, muß genug Land für Schule und „Campus" erworben werden. Wir beten besonders um des Herrn Leitung und Beistand in dieser Sache.

Jordanien. — Br. J. B. Töws kehrte am 23. Dezember von seiner geplanten 3monatigen Reise mit Br. Janzen durch Japan, Indien und Europa zurück. Auf seinem Flug von Indien nach Europa besuchte er in Jordanien die MCC-Arbeit, die der MBG-Missionsbehörde als Arbeitsfeld angetragen wird. Br. Töws untersuchte das Arbeitsprogramm des MCC, um Informationen für die Beratungen der Missionsbehörde zu sammeln.

In Israel besuchte er das Missionshospital der Edinburgh Medical Society in Nazareth. Dort arbeitet Schw. Margaret Dyck, St. Catharines, Ont., schon mehrere Jahre. Er wollte die Verantwortung unserer Konferenz für solche Arbeit untersuchen.

In Europa stattete er den Gemeinden in Oesterreich und Neustadt, Westdeutschland, vom 16. bis 22. Dezember einen kurzen Besuch ab. Am 19. und 20. Dezember versammelten sich alle unsere Missionsarbeiter in Europa, um über die zukünftige Arbeit zu beraten, da Geschw. H. H. Janzens und J. W. Vogts nach Nordamerika zurückgekehrt sind. Man hat den festen Glauben und die Zuversicht, daß der Herr die nötigen Kräfte geben wird, um die durch den Weggang der zwei Familien entstandenen Lücken auszufüllen und die Arbeiten weiterzuführen.

Es wurde auch beschlossen, ein Zentrum für die Arbeit in Europa aufzubauen. Es sollte, wenn möglich, in einem Vorort von Frankfurt am Main, Westdeutschland, sein. Man sieht die Eröffnung eines Zentrums der Arbeit in Europa für unbedingt notwendig an. Das wird natürlich mit größeren Geldauslagen verbunden sein. In diesem Zentrum sollen dann auch die Räume für Produktion von Rundfunksendungen für Europa, für Verteilung von Literatur und auch die Büros für die geschäftliche Sache des Missionsprogramms sein.

Indien. — **„Evangelical Fellowship of India"** tritt vom 5. bis 9. Januar in Hyderabad zusammen. Da sich in dieser Stadt eine MBG befindet, konnte unsere Konferenz einen großen Teil der Vorbereitungen für diese Versammlungen treffen.

Um das Drucken und Verteilen der „guten Botschaft" zu fördern, sollen gleichzeitig vom 10. bis 13. Januar in Hyderabad Kurse für Schriftsteller christlicher Literatur und Kolporteure stattfinden.

Missionare Henry G. Krahns sind Ende Dezember in Clearbrook B. C., eingetroffen, um ihren ersten Urlaub in der Heimat zu verleben. Sie kamen per Schiff, nicht per Flugzeug, wie früher geplant war.

Br. A. E. Janzen wollte vom 26. bis 29. Dezember in New-Delhi, Indien, sein, um Informationen über die gesetzliche Regelung unseres Konferenzeigentums in Indien einzuholen. Am 5. Januar wollte er Indien verlassen, einen kurzen Besuch in Europa machen und dann nach Hillsboro, USA, zurückzukehren, das er am 30. Sept. 1961 verlassen hatte.

MBG-Bethaus in Hyderabad, Indien

Alte Adresse: 214 Mighton Ave., Winnipeg 5, Man.
Neue Adresse: 658 Roberta Ave., Winnipeg 15, Man.

J. Görtz.

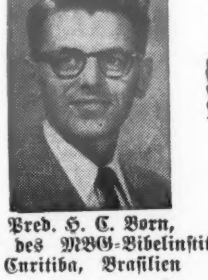
Nachrichten vom MBG-Wohlfahrtskomitee

(Dienst am Evangelium)

Schweiz. — **Bienenberg, Liestal.** Unser Konferenzarbeiter A. J. Neufeld unterrichtete im November in der Europ. Mennonit. Bibelschule. Er berichtet von dem guten Geist in der Schule. Auch hatte er die Freude, etliche Schüler zu Christus zu führen. Er unterrichtet in dem ersten kurzfristigen Kursus von drei Wochen, den man für solche Schüler eingerichtet hat, die nicht die ganze Zeit bleiben können. Es gibt zwei solche Kurse.

Br. C. D. Töws, Glied der Südabbotsford-MBG, B. C., Kanada, ist einer der acht regelrechten Lehrer an der Schule. Der 2. Termin begann am 2. Januar und läuft bis zum 19. Januar. Im 1. Termin vor Weihnachten waren 49 Schüler eingetragen.

Brasilien (Curitiba). — Wir stellen hiermit die Lehrer am Theologischen Institut der MBG-Konferenz in Südamerika vor. In Brasilien ist diese Schule als „Instituto Teologico dos Irmaos Menonitas" bekannt. Pred. Henry C. Born, Glied der Elmwood-MBG, Winnipeg, Man., ist ihr Leiter. Er arbeitet unter der Wohlfahrtsbehörde d. Generalkonferenz (Dienst am Evangelium in Südamerika). Es ist sein 2. Termin in der Gemeindearbeit in Südamerika. 5½ Jahre arbeitete er in Paraguay. Im Dezember 1960 wurde Familie Born nach Curitiba versetzt, um dort das genannte Institut zu leiten. Er unterrichtet Theologie und ist außerdem der Vertreter der Wohlfahrtsbehörde (Dienst am Evangelium) wie auch Vorsitzender des Koordinationskomitees der MBG-Gemeinden in Brasilien und der Wohlfahrtsbehörde der Generalkonferenz (Dienst am Evangelium).



Pred. H. C. Born, Leiter des MBG-Bibelinstituts in Curitiba, Brasilien

Br. Born wurde vom MBG-Bibelcollege in Winnipeg 1950 mit einem Th.B.-Titel graduiert. 1953 bis 1954 studierte er am Taborcollege, wo er mit einem B.A. in Geschichte graduiert wurde. Dann studierte er am Kansas State Teacher's College in Emporia, wo er mit dem M.A. graduiert wurde.

Zwei Jahre half Br. Born mit der „Gospel Light Mission" in Winnipeg, Man., dann unterrichtete er drei Jahre in der Bibelschule zu Ostchilliwack, B. C. Während er in Taborcollege studierte, diente er der MBG zu Steinreich, südöstlich von Hillsboro, Kansas, USA.

Aus Leserbriefen

R. R. 5, Abbotsford, B. C.

Ich wünsche den werten Lesern ein gesegnetes neues Jahr! Daß ich persönlich das alte in solcher Weise abschließen würde, habe ich nie geahnt.

In den letzten zwei Wochen vor Weihnachten habe ich in besonderer Weise Gottes Liebe und Beistand erfahren dürfen. Ich wurde ärztlich untersucht, und der Arzt fand, daß zur endgültigen Diagnose meines kranken Magens eine Operation notwendig sei. Das war ein unerwarteter Schlag für mich. Dr. P. Jackson, Vancouver, ein Spezialist, an den mich unser Hausarzt und unser Schwiegersohn, Dr. John Willms, verwiesen hatten, wies mich am 11. Dezember 1961 ins St. Paul-Hospital, Vancouver, ein. Die Operation war am 14. Dezember und zeigte Magenkrebs. Am 24. Dezember durfte ich das Hospital verlassen und war zu Weihnachten und Neujahr bereits bei meiner Frau und den Kindern.

Ich habe jetzt nur ¼ meines Magens behalten. Der Arzt meinte, ich sei damit noch besser abgekommen als viele andere, denen er den ganzen Magen entfernen mußte. Er sagte auch, sie könnten den Krebs nicht heilen, aber seine Ausbreitung aufhalten. Nachdem dieser operative Eingriff geheilt ist, muß ich weitere medizinische Behandlung haben. Dazu gedenke ich, so Gott will, mich um den 12. Januar auf eine Woche oder 10 Tage zurück ins Hospital zu begeben.

Ich sagte dem Arzt, ich wolle natürlich gerne weiterleben und habe das feste Vertrauen, daß er alles wohl ausführen würde. Ob der himmlische Vater mich, durch Hilfe des Arztes, am Leben erhält, oder mich zu sich nimmt, überlasse ich ganz dem Herrn meines Lebens. Darauf sagte der Arzt, er freue sich, daß ich eine solche Einstellung habe, und soweit er es beurteilen kann, könnte ich noch gesund werden, sogar wieder arbeiten und normal leben. Nach den schweren Wochen war diese Aussicht für mich und meine Lieben ein Lichtstrahl des Trostes.

Allen, die unser in dieser Zeit gedacht haben, allen Geschwistern, Freunden und Bekannten, nah und fern, die mich besucht oder mir geschrieben haben, herzlichen Dank, Gott vergelte es Euch! Auch für weitere Fürbitte würde ich sehr dankbar sein; nicht nur meines körperlichen Zustandes halber, sondern, daß auch in diesem Falle der Name Gottes verherrlicht werde durch uns. Sein Weg ist heilig!

Eure Franz F. und K. Klassen.

P. S.: Unsere Kinder, Dr. John Willms mit Frau und zwei Kindern, verlassen uns voraussichtlich am 11. Januar, um am 14. Januar ihr Schiff in San Franzisko, USA, zu besteigen. Sie fahren im Auftrage des MCC auf drei Jahre nach Thailand (Siam), wo Dr. Willms an der Heilanstalt für Aussätzige arbeiten wird. Auch sie werden der betenden Unterstützung bedürfen.

Alte Adresse: 20 Louth Street, St. Catharines, Ont.
Neue Adresse: 22 Logan Street, St. Catharines, Ont.

John J. Klassen.

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehenden Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt a. M., Eyßeneckstr. 54, Germany, gerichtet werden und dabei bitten wir stets, auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen (wo vorhanden) anzugeben.

Aus Suchliste Nr. 304:

Anna Warkentin aus Einlage, Gebiet Saporoshje, geb. 10. Juli 1928 in Einlage, von Mutter Maria Warkentin. — Az. 13027 †.

Johann (früher Isaak) Enns aus Fellsenbach, Gebiet Dnjepropetrowsk, geb. 11. Februar 1915 in Fellsenbach, von Schwester Helene Enns. — Az. 26637 †.

Sara Wiens (Vater Johann) aus Kotljarewka/Stalino, geb. 9. Mai 1921, von Bruder Jakob Wiens. — Az. 26738 †.

Jakob Rempel aus Marienburg, Gebiet Nikolajew, geb. 2. Dezember 1922 in Kalinowo, von Bruder Art. Rempel. — Az. 16696 †.

Emil Lorenz aus Miloradowka, Gebiet Dnjepropetrowsk, geb. 2. Februar 1928 in Neu-Hochstädt, von Vater Emil Lorenz. — Az. 2127 †.

Reinhold Hildebrandt aus Nenmanowka, Gebiet Schitomir, geb. 20. Januar 1921 in Fedorowka, von Mutter Emilie Hildebrandt und Schwägerin Martha Schaffrick. — Az. 19267 †.

Jakob Berg aus New York, Gebiet Stalino, geb. 9. Mai 1909 in New York, von Ehefrau Anna Berg. — Az. 26647 † .

Andrej Derksen aus New York, Gebiet Stalino, geb. etwa 1905 (Vater Abram), von Bruder Jakob Derksen. — Az. 26738 †.

Aus Suchliste Nr. 305:

Heinrich Neufeld aus Fürstenwerder, Gebiet Saporoshje, geb. 13. Januar 1904 in Tiegerweide, von Ehefrau Amalie geb. Jannert. — Az. 26335.

Margarete Reimer aus Kamenez-Podolsk, geb. 3. Juni 1927 mit Großmutter Anna Reimer, von Mutter Julie Niceckaja. — Az. 26622.

Peter Pauls aus Kronstal, Gebiet Saporoshje, geb. 10. Mai 1910, von Ehefrau Elisabeth geb. Krahn. — Az. 26334.

David Hildebrand, geb. 20. Februar 1919, und Johann Hildebrand, geb. 9. Juni 1915, aus Mariental, Gebiet Saporoshje, von Mutter Katharina. — Az. 26654.

Johann Thießen aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, geb. 23. August 1912, von Ehefrau Susanne geb. Wiebe. — Az. 26329.

Helene Posad geb. Ewert, aus Nikolajew, geb. 2. Februar 1920 in Alexfeld, von Bruder Peter Ewert, geb. 1918. — Az. 26753.

Peter Penner aus Rosental, Gebiet Saporoshje, geb. 22. August 1880 in Friedensfeld, von Ehefrau Helene geb. Pries, geb. 11. Juli 1899. — Az. 26333.

Jakob Krüger aus Rückenau, Gebiet Saporoshje, geb. 22. Mai 1897, von Ehefrau Katharina geb. Wiebe. — Az. 26303.

Peter Sperling aus Schönsee, Gebiet Saporoshje, geb. 24. Juni 1882 in Wintergrün/Tsch., von Ehefrau Helene Sperling geb. Voth. — Az. 26346.

Aus Suchliste Nr. 306:

Willy Giesbrecht aus Melitopol, Gebiet Saporoshje, geb. 1. Januar 1914 in Kotljarewka, von Ehefrau Anna geb. Harder, geb. 1913.

Aus Suchliste Nr. 307:

Jakob Thießen aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, geboren etwa 1910, von Rudolf Gläß. — Az. 26764.

Cornelius Lehn aus Hochfeld, Gebiet Saporoshje, geb. 29. November 1901, von Ehefrau Katharina geb. Kasper. — Az. 26668.

Elisabeth Friesen, geb. 9. November 1934, Anna Friesen, geb. 16. Oktober 1936, Heinrich Friesen, geb. 21. April 1942, aus Kronsweide, Gebiet Saporoshje, von Mutter Anna Friesen geb. Unger, geb. 1907. — Az. 18209.

Heinrich Wedel aus Waldheim, Gebiet Saporoshje, geb. 20. Juli 1905, von Mutter Julia Wedel. — Az. 26658.

Liese Wiens geb Thießen, geb. 24. Januar 1906 in Waldheim, Hans-Johann Wiens, geb. 1927, Lydia Wiens, geb. 1930, Hermann Wiens, geb. 1932, Ernst Wiens, geb. 1938, Viktor Wiens, geb. 1935, aus Waldheim, Gebiet Saporoshje, von Vater Joh. Wiens. — Az. 11512 †.

Aus Suchliste Nr. 309:

Cornelius Hübert aus Kramatorskaja, Gebiet Stalino, geb. 15 August 1912 in Grigorjewka/Charkow, Ehefrau Lydia geborene Hoffmann, geb. 1907, und Tochter Frieda, geb. 1934 in Kramatorskaja.

Peter Hübert, geb. 1895 in Grigorjewka, Ehefrau Agathe geborene Töws, geb. 28. August 1896, und Söhne Leonhard, geb. 1927 in Alexanderwohl, Hans, geboren 1929 in Kramatorskaja, gesucht von Schwester, Schwägerin und Tante Helene Hübert.

Franz Hübert, geb 12. Dezember 1910 in Barwenkowa, Bruder Abram geb. 15. August 1915, und Jakob, geb. 20. März 1919 in Grigorjewka, von der Schwester Helene Hübert.

Wir bitten alle Zuschriften, die vorstehend aufgeführten Personen betreffend, an das Mennonite Central Committee, Frankfurt a. M., Eyßeneckstraße 54, Germany, zu richten.

Aus der Quelle des Wortes

250 verschiedene Bibelworte und Liedstrophen

als Briefeinlagen und für den Hausbesuch

nur $1.25

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5. Man.

Aus Rußlandbriefen

Frau Krahn, 401 Greenfield Ave., Kitchener, Ont., schickt folgende Auszüge aus einem Brief ein und erwähnt, ihre Mutter sei Anna Friesen geb. Peters.

Der Brief:

22. Oktober 1961
Sowjetrußland

Liebe Kinder Hilda und Willie samt Euren Kindern!

Wir wünschen Euch viel Gutes und Gesundheit, deren wir uns auch erfreuen dürfen . . . Eure Briefe erhielten wir am 6. Oktober, hatten aber nicht Zeit, sofort zu schreiben, da es so hastig zuwinterte. Am 8. Oktober fiel soviel Schnee, daß man auf Schlitten fahren konnte. 2 Wochen gab es viel Schnee und es wurde bis 27° kalt, nur jetzt ist es wieder gelinder. Wir haben 1 fettes Schwein geschlachtet und 8 Enten. In der Hinsicht geht es einigermaßen. Aber mit dem Wort Gottes will die Obrigkeit ein Ende machen. Das ist ja nicht in ihrer Macht, aber sie hat schon viele, die am Wort arbeiten, weggenommen und richten sie wie die größten Uebeltäter. Wir dürfen nicht mehr Gottesdienste halten . . . Du schreibst, Ihr hattet Erntedankfest, wie schön! Nun, vielleicht haben wir schon nicht mehr lange zu pilgern und auch die Gnadenzeit läuft bald ab. Satan hat hier große Macht . . . Tante Lena ist alles über. Wer weiß, was wir noch alles werden durchmachen müssen. In diesem Jahr ist hier schon vieles vorgefallen, aber nichts Gutes. Doch Gott wird ja nur soviel zulassen, wie er will . . . Der Winter kam so früh, daß vieles auf den Feldern geblieben ist . . . Onkel Peter hat ein schweres Kreuz, und ihr ist es auch sehr schwer, so viele Jahre krank zu sein . . . Unsere Kinder spielen draußen, denn heute ist Sonntag. An Werktagen sind sie sehr vernommen mit Schularbeit . . . Hilda, grüß bitte Johann Fröses von mir, wenn Du schreibst.

Seid herzlich gegrüßt von Eurer Euch liebenden

Mama und Geschwistern

Peter van Woerden

berichtet ein Erlebnis mit Zigeunern

Mit unserer Familie machten wir eine lange Reise. Zuerst zogen wir nach Maaßlöes in Holland, wo wir zusammen mit dem Evangelisten Wim Malgo eine Evangelisation in einem Zelt, mitten in dem alten Städtchen Maaßlöes, durchführten. Wir waren eine große Familie: Meine Frau, unsere drei Kinder, noch zwei Buben, die wir aus Genf mitgenommen haben und Marie, unsere Gehilfin. So kamen wir mit unserem schwerbeladenen VW-Camping und dahinter noch den Wohnwagen in dem Zigeunerlager von Maaßlöes an.

Wir haben es uns zur Gewohnheit gemacht, auf unseren Fahrten die Zigeunerlager aufzusuchen und uns mit dem schwarzen Wandervolk anzufreunden. Dabei hat es sich als sehr hilfreich herausgestellt, daß meine Frau schwarze Haare hat, und wenn wir dann bei den Zigeunern ankommen, läßt sie ihre Haare lang herunterhängen. Auf diese Weise fanden wir schon manchesmal Aufnahme bei ihnen.

Bei diesen Leuten, die zu den verachtetsten, aber auch zu den gefürchtetsten Menschen gehören, finden wir oft ein lebendiges Echo für die Botschaft des Evangeliums. Bald fingen unsere Kinder an, mit den schmutzigen langhaarigen Zigeunerkindern zu spielen, und da ging es schon besser. Nun bemerkte ich, daß die meisten Zigeuner deutsch sprechen können, und so holte ich meinen Schallplattenspieler und legte eine Platte aus der Serie „Frohe Botschaft für Kinder" auf. Da hört man die Zigeuner singen und auf ihren Instrumenten spielen.

Als dann der Junge auf der Schallplatte in der Zigeunersprache das Lied sang „Odevel redet tut, te wel te pasch lestee", da leuchteten ihre Gesichter auf. Voller Begeisterung sagten sie mir: „das können wir gut verstehen, das ist unsere eigene Sprache." Nun war wirklich das Eis gebrochen, und ich konnte in den folgenden Tagen diesen Leuten noch manches Zeugnis geben.

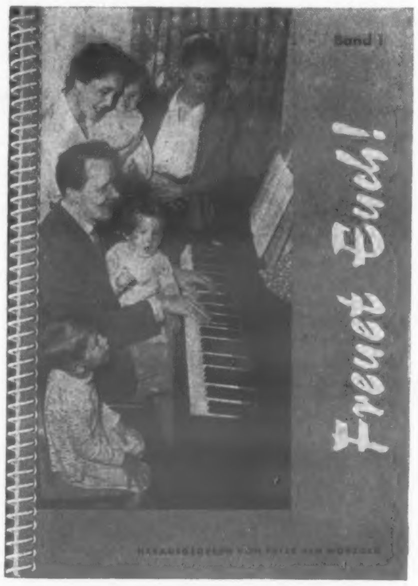
Einige kamen sogar mit in die Versammlung, und welch ein schöner Anblick war es, als drei junge Frauen eines abends bei der Einladung nach vorne kamen, um ihr Herz dem Herrn Jesus zu schenken. In der Nachversammlung sagten sie mir, daß sie Wahrsagerinnen seien. Ich habe ihnen dann aus Gottes Wort gezeigt, daß solche Dinge ein Greuel vor dem Herrn sind (5. Mose 18). Sie wußten natürlich, daß jetzt auf sie ein großer Kampf wartete, weil die Eltern es nicht erlauben würden, daß sie diesen Beruf aufgäben. Wir wollen alle den Herrn Jesus bitten, daß er diesen Mädchen durchhilft und auch das Herz ihrer Eltern berührt.

An einem regnerischen Tage kamen ein Dutzend Zigeunerkinder zu uns in den Wohnwagen. Diese Gelegenheit nützte ich aus, um das Liedlein „Jesus liebt mich so sehr", das wir auf der ersten Kinderplatte haben, in die Zigeunersprache zu übersetzen. Mit Hilfe der Zigeunerkinder konnten wir drei Strophen übersetzen. Mit großer Freude sangen sie das Lied nun in ihrer eigenen Sprache. Dann schlug ich ihnen vor, in der nächsten Kinderversammlung, am Sonnabendnachmittag, dieses neue Liedchen vorzutragen. Natürlich war meine kleine Mannschaft mitgekommen. Welch eine Ueberraschung war das für die holländischen Kinder, die gefürchteten Zigeunerknaben und -mädchen ein Jesuslied singen zu hören.

Euer Peter van Woerden.

Neu: Fröhliche Lieder für kleine und große Leute. Peter van Woerden. Einfache Jesuslieder, wie sie vom Verlag „Frohe Botschaft im Lied" für Kinder auf Schallplatten gesungen werden. Mit 4stimmigem Notensatz .... 95¢

Freuet euch! 64 neue geistliche Lieder mit Noten, 4stimmig, von Peter van Woerden. Besonders geeignet zum Singen im Kreise der gläubigen Familie. Ringbindung, abwaschbar **$1.75**



Wie Jesus mich fand
Wie Jesus mich rief
Wie Jesus mich sandte

Peter van Woerden, der bekannte Künstler an Hammond-Orgel und Klavier erzählt hier in einer Fortsetzungsreihe aus seinem Leben. 3 dieser Büchlein liegen vor, ein 4. ist in Vorbereitung. Jeder Band hat 48 Seiten, ist broschiert und kostet .... 50¢

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Christlicher Jugendfreund

Tina in der Stadt

Erzählung von B. H.

(Schluß)

Und nachher mußte sie noch einmal schwindeln. Denn natürlich kamen sie viel zu spät heim, und Ingeborg erzählte Fräulein Haveland munter, daß der Turnunterricht ausnahmsweise lange gedauert habe. Sie hätten so nette Spiele gespielt und gar nicht damit aufhören mögen. Da habe die Turnlehrerin eben noch ein bißchen Zeit zugegeben.

Freunddlich fragte Fräulein Haveland: „Wolltest du auch gern weiterspielen, Tina?“ Tina antwortete leise: „Ja.“ Wenn man zu lügen anfing, kam eins zum andern. Es war wie ein Netz, in das man sich verstrickte.

Nach dem Abendbrot, als die beiden Mädel in ihrem kleinen Zimmer saßen, erzählte Ingeborg von daheim. Ihre Eltern hatten ein Hotel und eine Menge Arbeit. Ehe sie hierherkam, hatte Ingeborg eine Schule besucht, die ein paar Kilometer von ihrem Heimatort entfernt lag. Sie war jeden Tag mit dem Auto hingefahren und wieder abgeholt worden. „Aber das war zu umständlich“, erklärte Ingeborg und ging schnell über den Schulwechsel weg.

Statt dessen schwärmte sie Tina ausgiebig vor, wie hübsch es bei ihr zu Hause war. Dort hatte sie ein Zimmer mit hellblauen Möbeln und ein winziges, weißgekacheltes Badezimmer ganz für sich allein. Wenn sie auf einen Klingelknopf drückte, kam ein Zimmermädchen herein. Die Treppen benutzte sie fast nie, nein, sie fuhr mit dem Lift. Der Portier unten an der Eingangstür hatte eine moosgrüne Uniform mit Silberknöpfen und der Küchenchef eine hohe weiße Mütze. Manchmal stieg ein berühmter Filmschauspieler im Hotel ab oder ein orientalischer Prinz.

Es war eine verwirrend fremde Welt, die sich hier vor Tina auftat. Sie hörte mit schweigendem Staunen zu, und nur einmal wagte sie einzuwerfen: „Bei uns auf dem Gut war mal ein Engländer zu Besuch.“

„Was, ihr habt ein Gut?“ Ingeborg horchte auf. „Du, das ist prima! Da besuch' ich dich mal in den Ferien.“

Nun hätte Tina sagen müssen, daß ihnen das Gut ja gar nicht gehörte. Sie war freilich da aufgewachsen, es war ihre Heimat, und deshalb sagte sie auch ganz selbstverständlich: „Bei uns auf dem Gut.“ Aber noch nie hatte sie bisher verheimlichen wollen, daß ihr Vater bei dem Besitzer eben nur angestellt war. Doch jetzt konnte sie es nicht sagen. Sie spürte deutlich, wie ihr Ansehen plötzlich bei Ingeborg gestiegen war, und sie hatte Angst, das wieder zu zerstören. Nein, sie wollte nicht zugeben, daß sie aus sehr bescheidenen Verhältnissen kam.

Sie schüttelte auch stumm den Kopf, als Ingeborg fragte, ob sie ein Bild von daheim hätte. Dabei lag doch eins in ihrer Nachttischschublade. Auf ihm waren Tinas Vater und ihre zwei kleinen Brüder zu sehen, die alle drei auf einem Bulldog saßen. Die Mutter stand daneben mit einer großen Schüssel Hühnerfutter im Arm. Alle miteinander hatten einfache Sachen an, wie sie eben für die Arbeit praktisch sind. Sie sahen gesund und fröhlich und herzensgut aus, aber keineswegs reich und elegant. Konnte man so ein Bild hervorholen, nachdem Ingeborg eben eine Aufnahme gezeigt hatte, auf der ihre Eltern gepflegt und gut angezogen auf der Hotelterrasse saßen? Tina fand, man konnte es nicht. So traurig es ist, sie schämte sich ihrer Eltern und ihrer Brüder.

Doch nun war es anders. In der Stille und Dunkelheit kam sie zur Besinnung, und ein schreckliches Schuldgefühl stürzte über sie her. Sie war unehrlich gewesen und hatte sogar die Menschen verleugnet, die ihr am liebsten auf der Welt waren. Anders war es doch nicht. Die Eltern waren ihr in Stellung und Aussehen nicht fein genug vorgekommen, und dabei hatte sie so viel Liebe von ihnen empfangen. Und sollte es nun so weitergehen mit ihr, vielleicht immer schlimmer werden? Sie hatte es ja gesehen, eine Unwahrheit zog die andere nach sich.

Plötzlich hielt es Tina nicht mehr im Bett aus. Sie stand auf und schlich barfuß zur Tür. Der Flur war finster, aber aus dem Wohnzimmer drang ein Lichtstrahl. Dort saß noch Fräulein Haveland.

Sie blickte erstaunt auf als Tina die Tür öffnete. „Fehlt dir etwas, Kind?“ fragte sie besorgt, und dann hörte sie es. Unter Tränen erzählte Tina alles. Sie sprach von der peinlichen Sache bei Herrn Helm, dem heimlichen Kinobesuch, den Lügen und dem Unrecht an ihren Eltern.

Fräulein Haveland hörte aufmerksam zu. Schließlich sagte sie ernst: „Ich dachte mir schon, daß es Schwierigkeiten geben würde, wenn Ingeborg hier hereinkommt. Weißt du, ich kenne ihre Eltern schon sehr lange. Darum haben sie mir Ingeborg anvertraut, obwohl sie leicht eine teurere Pension bezahlen könnten. Es sind anständige, tüchtige Menschen. Nur für Ingeborg haben sie, glaube ich, nicht genug Zeit gehabt. Sie war zu viel sich selber überlassen. Deshalb ist sie in der vorigen Schule nicht recht weitergekommen.“

„Aber ich hab' ja auch so viel falsch gemacht“, sagte Tina in heftiger, ehrlicher Selbstanklage, „und meine Eltern haben bestimmt nichts versäumt.“

„Du hast dich verwirren und einschüchtern lassen, Tina“, meinte Fräulein Haveland eindringlich. „Furcht hast du gehabt, daß Ingeborg über dich lächeln und womöglich auf dich herabsehen könnte. Und über der Angst vor einem Menschen hast du die Furcht vor Gott vergessen — das ist deine Schuld. Gott will doch, daß wir nicht unrecht tun. Müssen wir nicht vor seinem Willen mehr Ehrfurcht haben als vor allem, was Menschen angeht?“

Tina nickte beklommen. Sie sah Fräulein Haveland ratlos an. Da strich die ihr leicht über das krause braune Haar und sagte tröstend: „Nun weißt du es ja. Halt dich jetzt ehrlich und gut; damt hilfst du auch Ingeborg, es zu sein. Ein gutes Beispiel ist mehr wert als hundert Ermahnungen. Kopf hoch, Tina! Der Anfang in der Stadt ist schief gegangen. Fang mit gutem Willen morgen noch mal vorn an!“

Und das hat Tina dann auch getan.

Voegel im Winter

Aber einer bleibt fest,
wenn auch keiner mehr singt.
Und er schlüpft durchs Geäst,
wie von Freude beschwingt,
hin und her, her und hin und
hinauf.
Auf dem Wipfel schon fast,
auf dem äußersten Ast,
keck sperrt er sein Schnäbelchen auf.
Und von lieblichen Tönen ein
Lauf
— du staunst da, wie stark!
schmettert weit durch den
Park.
Hoch das Schwänzchen gestellt,
ruft er hell in die Welt:
Trutz Tod! Und trutz Eis!
Mein Herz schlägt noch heiß.
Und bin ich nicht groß,
nur ein Zaunkönig bloß,
und siehst du mich kaum
und achtest gering
in den Federn das zierliche
Ding:
in dem blattlosen Baum,
wo der Wind sich erbost,
sitz ich getrost
und sing! Will Vesper

Ein unsinniger Satz

Hans überreicht seinem Freund Robert ein Blatt Papier, auf dem folgender Satz steht: Zehn Finger hab' ich an jeder Hand, fünfundzwanzig haben wir beide zusammen. — „So ein Blödsinn“, sagt Robert.

„Vielleicht stimmt nur irgend etwas nicht an der Beistrichsetzung und der Worttrennung?“ lächelt Hans verschmitzt. Robert liest den Satz noch einmal aufmerksam durch, trennt dabei die Wörter richtig und setzt die Beistriche an die entsprechenden Stellen, und plötzlich hat der Satz einen Sinn. Auch ihr werdet das leicht herausfinden!

Lustige Schneemaenner

Ihr bildet einen Würfel, der bedeutend größer ist als die Figur, die ihr zu bauen beabsichtigt. Ist der Würfel zu klein, muß man nachträglich Schnee dazupappen. Wichtig ist, daß der Schnee kräftig mit den Füßen und mit Schaufeln gestampft wird, damit der Würfel aus einer festen Masse besteht. Erst jetzt beginnt das Bauen: Mit Spaten, Schaufeln und stumpfen, alten Küchenmessern wird vorerst die überflüssige Schneemasse weggehauen, so daß die gewünschte Figur in groben Umrissen entsteht. Und nun beginnt die Feinarbeit: Mit alten Messern, Löffeln und anderen geeigneten Gegenständen werden die Einzelheiten sauber herausgearbeitet, und die Figur erhält schließlich noch die restlichen Zutaten: Augen aus glitzernden Knöpfen oder Kastanien, eine Nase aus einem gefärbten und entsprechend geformten Schneeball usw. Laßt also eurer Phantasie freien Lauf und zaubert lustige Figuren aus Märchen oder aus dem Tierreich und auch aus anderen Gebieten in die winterliche Landschaft!

Bei den Bewohnern der Alpengegenden ist eine andere, jedoch ebenfalls sehr bewährte Art des Schneefigurenbaues üblich: Aus Stöcken, Latten oder Aesten, die untereinander mit Schnüren oder Draht verbunden werden, stellt ihr das Gerüst her. Wichtig ist, daß dieses Gerüst fest in den Boden gerammt wird, damit die fertige Figur durch den Sturm oder Kinderhände nicht leicht umgeworfen werden kann. Das fertige Gerüst wird mit Spaten und Händen ausgiebig mit Schnee belegt. Besonders schnell geht es, wenn alle zusammen helfen. Nun wird so vorgegangen, wie bei der ersten Art: Mit alten Messern die groben Umrisse und erst dann die Feinheiten herausarbeiten.

Wenn dann Tauwetter einbricht, ist die Schneefigurenherrlichkeit zu Ende, es sei denn, ihr kennt den richtigen Trick: Ist die Figur fertig, wird sie aus einer Gießkanne mit Wasser übersprüht. Dieses friert sofort und bildet über der Figur eine Eisschicht und macht sie so fester und dauerhafter, da die Eisschicht bei weitem nicht so rasch schmilzt wie der Schnee. Oft ist ringsum der letzte Schnee geschmolzen, die von uns jedoch so präparierte Figur steht noch lange Zeit!

Das kanadische Renntier

wird Karibou genannt.

Das Tundra-Karibou unseres Nordens war Gegenstand eines umfangreichen Forschungsprogramms, das 1957-58 von kanadischen Wildlife-Service durchgeführt wurde. Die Verminderung der Herden in den vegetationsarmen Gebieten des Nordens, die sich von der Hudson bis zum Mackenzie River erstrecken,

wurde wissenschaftlich untersucht.

Man stellte fest, daß das Karibou im nördlichen Saskatchewan und nordöstlichen Alberta überwintert. Im April, wenn der Schnee taut, ziehen die Karibouherden wieder nordwärts. Eine Herde zählte 14,000 Tiere und hatte eine Ausdehnung von 100 Meilen. Wer jemals eine Karibouherde in Bewegung sah, kann sich den donnernden, ständigen Strom der Tiere gut vorstellen.

Die Herden suchen sich ihren Weg in die Tundra, wo im Juni die Kälber geboren werden. Die Gründe, wo die Kälber zur Welt kommen, sind gewöhnlich höherliegende Gebiete, 600 bis 1,000 Fuß über Seehöhe. Die Vegetation dieser Gegend ist kärglich. Die neugeborenen Kälber können innerhalb weniger Stunden nach der Geburt bereits gehen und trinken.

In den ersten Stunden ihres Lebens sind sie jedoch hilflos und können vor ihrem Verfolger, dem Wolf, nicht flüchten.

Eine noch größere Bedrohung der Kälber stellt jedoch der Wind dar. Das Fell des neugeborenen Kalbes ist feucht und bei vorherrschenden kalten Winden und Schneestürmen sterben die jungen Tiere den Erfrierungstod.

Im September unl Oktober ziehen lie Karibous wieder südlich ins nördliche Saskatchewan und Alberta, wo sie den Winter innerhalb der Baumzone verbringen.

Die gegenwärtige Karibou-Situation ist eine große Sorge für die Behörden, da besonders in diesem Sommer große Waldbrände entstanden, wodurch die Karibous um viel eihrer Winterfuttergründe beraubt wurden.

(A. L. in Canadian Scene)

Leiden und Freuden des christlichen Pilgerlebens

10. Vortrag: Die rechte Gesinnung des christlichen Pilgers

Von Pred. D. Ewert

Text: 1. Petrus 4, 7—19: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt untereinander eine inbrünstige Liebe; denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge. Seid gastfrei untereinander ohne Murren. Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: so jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort; so jemand ein Amt hat, daß er's tue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, daß ihr versucht werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Uebeltäter oder der in ein fremdes Amt greift. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall. Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will's für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Darum, welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen als dem treuen Schöpfer in guten Werken."

Petrus ist mit seinen Gedanken an dem großen Tag der Vollendung, der Abrechnung, und vom Standpunkt der Ewigkeit ist die Zeit immer sehr kurz. Hier haben wir das urchristliche Zeitgefühl, wenn er sagt: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge."

Er hat in den vorigen Versen einiges über die Lebensweise derer gesagt, die an diese Erde gebunden sind, die nicht an den Abschluß der Geschichte durch Gottes Eingriff denken. Darin sind sie so, wie die Leute zu Noahs Zeit, die plötzlich aus ihrer vermeintlichen Sicherheit herausgerissen wurden und durch Gottes Gericht ein Ende mit Schrecken nahmen.

Ganz anders ist es mit dem christlichen Pilger. Er steht unter dem tiefen Eindruck, daß die Zeit kurz ist, daß sein Pilgerleben bald zum Ende kommt, daß er bald sein Ziel erreicht hat. Das ist für ihn einerseits ein köstlicher Trost, daß das Ziel bald erreicht ist; andererseits ist es auch eine ernste Mahnung, wacker zu bleiben, bis das Ziel wirklich erreicht ist. Er soll nicht erdgebunden sein, um zuletzt mit allem Vergänglichen unterzugehen.

Wir sehen hier, wie so oft im Neuen Testament, daß das christliche Leben, von dem Standpunkt der Vollendung aus gesehen, enge verbunden ist mit dem Zukunftsgedanken. Die Lehre über die zukünftigen Dinge ist uns nicht gegeben, um unsre Neugierde über die Zukunft zu befriedigen, sondern um uns anzuspornen, im Glaubensleben vorwärtszukommen.

Man hat dem Christentum vorgeworfen, es sei so himmlisch gesonnen, daß es für diese Erde untauglich geworden ist. Ich denke, man könnte gerade das Gegenteil sagen: Weil das Christentum nicht himmlisch genug ist, deshalb ist es auf Erden oft so untauglich. Hätten wir es aktueller erfaßt, daß das Ende aller Dinge nahe ist, wären wir auch brauchbarer und tauglicher für das Leben in dieser Welt.

Für den christlichen Pilger, der im Lichte der Ewigkeit wandelt, ist es von größter Bedeutung, daß er auf seine Gesinnung achtet, damit er nicht durch das Denken der ihn umgebenden Welt irgendwie von seinem Weg abgelenkt werde und zuletzt sein Ziel verfehle. Daher stelle ich diesen Abschnitt unter das Thema:

Die rechte Gesinnung des christlichen Pilgers

1. Was gehört zum Wesen dieses Pilgers? (Verse 7 und 8.)
2. Wie kommt diese Gesinnung zum Ausdruck? (Verse 9—11.)
3. Wie wird diese Gesinnung geläutert (Verse 12—19.)

Es handelt sich also um das Wesen, den Ausdruck und die Läuterung dieser Gesinnung.

1. Das Wesen

„So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet." Zum Wesen der rechten Gesinnung des Pilgers gehört nüchternes Denken. Das Wort „mäßig" ist im Grundtext ein Doppelwort; es kommt von dem Wort „Heil" und dem Wort „denken", meint also ein heiles, gesundes Denken.

Das Wort „nüchtern" wurde eigentlich buchstäblich als das Gegenteil vom Trunkensein gebraucht. Aber im angewandten Sinne nimmt dieses Wort auch Bezug auf das Berauschtsein durch Ideen. Man kann auch von Ideen berauscht und unnüchtern werden.

Zusammengenommen, fordern diese zwei Wörter uns auf, einen geistlich klaren Kopf zu haben, der die Zeit, in der wir leben, wirklich im Lichte der Ewigkeit zu beurteilen versteht, der nicht von dem Neuen um uns und von dem Glänzenden in der Welt so stark beeindruckt wird, daß er in Gefahr kommt, berauscht, unnüchtern zu werden.

Am wackersten ist immer der Mensch, der da weiß, daß etwas im Anzuge ist. Petrus sagt: „Es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge." Deshalb sollten wir einen klaren, geistlichen Verstand bewahren. Aehnlich sagt Paulus in 1. Kor. 7, buchstäblich übersetzt: Die Zeit ist zusammengeschnürt, darum, die da weinen, sollen sich nicht ganz der Trauer hingeben; und die sich freuen, sollen sich nicht ganz der Freude hingeben; und die da kaufen, sollen nicht darauf sitzen bleiben; und die diese Welt brauchen, die sollen sie nicht ganz aufnehmen, nicht alles, was in der Welt zu haben ist, genießen wollen. Warum? — Denn, das Wesen dieser Weltzeit ist am Vorübergehen, flieht schnell dahin.

Die da meinen, daß sie alles genießen können, was der Markt uns bietet, was die Erfindungen uns Neues bringen, die sollen sich ernstlich fragen, ob sie Pilger sind oder ganz hier, in dieser Weltzeit, zu Hause sind. Sie sollen sich auch ernstlich fragen, ob sie nicht vielleicht eines Tages, wenn dieses Vergängliche untergeht, mit dem Vergänglichen zusammen untergehen werden.

Im Gegensatz zu den Thessalonichern, bei denen die Erwartung des baldigen Endes, des Kommens Jesu, zur Unnüchternheit führte, sagt Petrus uns hier, daß die Erwartung Jesu, das Nahesein des Endes, zur Nüchternheit führen soll. Also nicht zur Schwärmerei sondern zum klaren, geistlichen Urteilen soll uns dieses Erwarten des nahen Endes bringen. Wir leben in einer Spannung zwischen dieser und jener Zeit, und es gilt für uns, ein nüchternes Denken zu haben.

Zum Wesen dieser Gesinnung gehört nicht nur klares Denken, sondern auch gläubiges Beten. Es geht hier also nicht vornehmlich um die Disziplin des Intellekts, nicht um eine Askese der Gedanken, sondern um eine geistliche Nüchternheit, die nicht in Schwärmerei sondern ins Gebet treibt.

Wahrscheinlich hat Petrus hier an seine eigenen Erfahrungen gedacht, an seine eigenen, schmählichen Niederlagen, als der Heiland ihn und die andern Jünger aufforderte zu beten, während er, Jesus, etwas weiter ging und mit Gott rang, und wie er sie schlafend fand, als er zurückkam. Jesus sagte: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Petrus schlief — und er fiel. Jedenfalls hat Petrus den Fall nie im Leben vergessen können und fordert nun auf, nüchtern und mäßig zu sein zum Gebet.

Falsche Werturteile, weltliche Gesinnung und weltliche Entscheidungen, die kommen aus einem Denken, das die Sammlung zum Gebet nicht kennt. Wer sein Ohr im Gebet nicht offen hat für die Stimme der Ewigkeit, der hört dann so viele verwirrende Stimmen aus der Welt, daß er aus der geistlichen Fassung gebracht wird und nicht wirklich im Lichte der Vollendung denken kann.

Auch ein beständiges Lieben gehört zum Wesen der rechten Gesinnung. In Kap. 1, 22 fordert Petrus zur inbrünstigen Liebe auf. Eigentlich bedeutet das Wort eine gespannte, ganz aufs allermöglichste ausgedehnte Liebe. Die Betonung liegt auf der Stärke der Liebe: Habt untereinander eine dauerhafte Liebe, die da aushält. Gerade in der Liebe unterschied sich das Christentum von der weltlichen Gesellschaft, wo viel Reibung und viel Haß zu finden war. Deshalb sagt Petrus: „Vor allen Dingen." Fehlt diese Liebe, dann fehlt auch alles andere.

Von dieser Liebe wird hier gesagt, daß sie auch der Sünden Menge zudeckt. Petrus zitiert hier Sprüche 10, 12. Verschieden hat man diesen Ausdruck verstanden. Die meisten Kommentare wollen ihn so auslegen, daß damit unsere eigenen Sünden gemeint sind, nicht die anderer. Jesus lehrt in der Bergpredigt, wenn wir nicht vergeben können, dann vergibt der himmlische Vater uns auch nicht. Petrus will uns hier nun sagen, wenn wir Sünden wirklich zugedeckt haben wollen, die ganze Menge unserer Sünden, dann müssen wir ein vergebendes Herz haben. Wenn ich ein vergebendes Herz dem andern gegenüber habe, dann wendet sich Gottes Vergeben auch mir zu und deckt bei mir die große Menge der Sünden.

Es kann dieses Wort auch in Bezug auf das Zudecken der Sünden anderer verstanden werden. Nämlich, wenn man den Nächsten liebt, daß man dann bei dem Nächsten die Menge der Sünden zudeckt. Das muß man aber nicht in dem Sinne verstehen, daß man die Sünden des Nächsten verschweigt und verheimlicht. Das wäre gegen den Geist des Neuen Testamentes. Sondern es bedeutet einfach, daß wir dem Nächsten gegenüber eine vergebende Stellung einnehmen.

Andere verstehen dieses Wort im Sinne von Jakobus 5, 20: Wer einen Sünder von dem falschen Wege bekehrt, der wird bedecken die Menge der Sünden. So hat man dieses auf Evangelisation bezogen: Wer wirklich Liebe hat zu den Menschen und sie zu Gott bringt, der deckt damit die Sünden ihres vergangenen Lebens zu.

Da haben wir drei Erklärungen. Ich halte mich zu der zweiten, die ist wohl die bessere, die natürlichere von den dreien. Nämlich, daß es hier um das Zudecken der Sünden anderer geht. Es war ja gerade Petrus, der einmal den Herrn fragte: Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben? Reicht es zu siebenmal? Wir wissen die Antwort, die der Herr ihm gab (Matth. 18). Darum geht es in unserem Text, nämlich, wo die Liebe dauerhaft ist, da ist sie auch dauernd willig, andern zu vergeben. Folglich geht es im Wesen der Gesinnung des christlichen Pilgers um nüchternes Denken, gläubiges Beten u. beständiges Lieben.

2 .Wie kommt diese Gesinnung zum Ausdruck? (Verse 9 bis 11.)

Es werden nun die Eigenschaften und Handlungen genannt in denen die rechte Gesinnung des christlichen Pilgers zum Ausdruck kommt: Gastfreundschaft und dienende Liebe.

„Seid gastfrei ohne Murren." Das Gastrecht war im Orient, bei den Griechen wie auch bei den Juden, heilig. Ueber das Gastrecht wachte Gott, der große Gott Israels. Auch bei den Heiden stand Gastfreiheit unter direktem Schutz des Höchsten der Götter. Aber im Christentum kam noch ein neues Element dazu. Nicht nur sollte das Gastrecht heilig sein, sondern bei Christen stand es in Verbindung mit dem Gedanken der Einheit, daß sie alle eine Familie seien. Menschen verloren oft beim Uebergang zum Christentum ihre alten Freunde, und es entstand für diese Fremdlinge und Pilgrime daraus wirklich eine Not, daß sie ohne Obdach bleiben konnten. Deshalb finden wir im Neuen Testament oft die Ermahnung zur Gastfreundschaft. Sie hat eine hohe Würde, denn Jesus hatte ja selber gesagt laut Matth. 25, was man an andern tut, das tue man an ihm.

Man muß aber unter dieser Tugend nicht das verstehen, was wir üben, wenn wir Leute in unser Haus zu einem Festessen einladen oder zum geselligen Beisammensein bei einer Tasse Kaffee. Davon spricht das Neue Testament nicht. Es geht hier einmal um die Mission. Es haben manche gesagt: wäre in der Urgemeinde nicht Gastfreundschaft gewesen, wäre die Mission zusammengebrochen. Es galt, reisende Missionare, es waren derer viele, reisende Zeugen Jesu aufzunehmen. Ohne Gastfreundschaft wäre die Mission fast unmöglich gewesen. Kein Wunder, wenn der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: Es haben manche, ohne daß sie es wußten, Engel aufgenommen in ihr Haus (Hebr. 13, 1. 2).

Aber wir müssen auch an eine andere Seite denken, die meines Erachtens noch viel bedeutender ist. Die Urgemeinde hatte bis zum 3. Jahrhundert keine Gotteshäuser, und die Gläubigen mußten sich in Privathäusern versammeln. Immer wieder wird von der „Gemeinde in deinem Hause" gesprochen, von Hausgemeinden. Das bedeutete, daß die einzelne Familie ihr Haus öffnen mußte, damit man bei ihr Versammlungen abhalten konnte. Paulus grüßt Philemon und die „Gemeinde in deinem Hause". Daher wird die Tugend der Gastfreiheit besonders vom Prediger gefordert. In 1. Timotheus 3, 2 heißt es, der Bischof soll gastfrei sein, denn gerade er würde oft sein Haus öffnen müssen, um die Gemeinde in seinem Hause zu versammeln und ihr dort mit dem Worte zu dienen. Das wird nicht immer leicht gewesen sein, sonst hätte Petrus nicht hinzugefügt: seid gastfrei ohne zu murren. Wir dürfen dabei auch nicht vergessen, daß Betrüger dieses ausnutzten, so daß Johannes in seinem 3. Brief schon warnen muß: Wenn jemand kommt und will eure Gastfreundschaft genießen, paßt auf, wen ihr aufnehmt. Das ist auch ein Beweis dafür, daß die Christen wirklich gastfrei waren.

In Vers 10 lesen wir: „Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat . . ." Das Wort „dienen", das hier gebraucht wird, ist „diakoneo", von dem unser Wort Diakon herkommt. Aber das ist eine spätere Entwicklung, ursprünglich war dies ein allgemeines Wort für Predigen, für Almosengeben und für irgendeinen Dienst, der in der Gemeinde getan wurde.

Unser Text spricht vom Dienen nach zwei Seiten hin, vom Dienen mit dem Wort und vom Dienen mit der Tat. Es heißt in Vers 11: „ . . . so jemand redet, der rede es als Gottes Wort." Eigentlich steht das Wort hier für Orakel, das heißt Offenbarung, also nicht ein gewöhnliches Wort. Wenn er redet, soll er nicht so reden, als habe er sich selbst was ausgedacht, sondern er soll die Offenbarungen Gottes verkündigen, das ist ein Dienst.

Aber es gibt noch einen andern Dienst, wenn jemand ein Amt hat. „ . . . so jemand ein Amt

hat, daß er's tue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet ..." Hier geht es um die Tat. Ich weiß nicht, ob Luthers Uebersetzung uns da irregeführt hat, daß wir so ein wichtig empfundenes Amtsbewußtsein haben. Eigentlich ist das Wort Amt hier gar nicht gebraucht, sondern das Wort Dienst. (Menge: „dienet jemand, so tue er es in der Kraft, die Gott verleiht ...") Dienste sind in der Gemeinde immer genug zu finden, Aemter leider nicht. Es geht hier um die praktische Liebestätigkeit, um das Dienen, um die Diakonie. Hier werden alle möglichen Dienste in der Gemeinde eingeschlossen, niemand darf sich ausschließen, irgendein Dienst ist für jeden da.

(Schluß folgt.)

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Vom MBG-Bethause aus, in Vineland, Ontario, wurde am 2. Januar Witwe Anna Löwen, 82, zu Grabe getragen. Sie war am 28. Dezember im Hospital gestorben. Ihr 1938 verstorbener Gatte Jacob Löwen war ein weitbekannter Reiseprediger. Sie hinterläßt 1 Tochter und 5 Söhne (1 in Rußland).

— Frau John Töws geb. Maria Heinrichs, von Niverville, Manitoba, starb am 5. Januar im Concordia-Hospital, Winnipeg, und wurde am 8. Januar von der Niverviller Mennonitenkirche aus zu Grabe getragen. Sie überleben ihr Gatte, 4 Söhne und 1 Tochter. Sie war vor 38 Jahren aus Rußland eingewandert.

— In Steinbach, Man., wurde am 3. Januar die neue High-School eröffnet. Sie hat 16 Klassenzimmer, hat $500,000 gekostet und dient 380 Schülern.

— In Nordkildonan, Man., wurde J. J. Redekop zum Vorsitzer des Schulrates der Munizipalität gewählt.

— In Alberta sind 55 Hutterische Bruderhöfe, in Saskatchewan 8 und in Manitoba 32, von denen jeder Hof separat als religiöse Körperschaft inkorporiert ist. Als solche waren sie in den letzten 11 Jahren nicht zu Einkommensteuer verpflichtet, erwarten nun aber eine Neuregelung, die vor 13 Monaten von der Föderalregierung angekündigt wurde.

— Witwe Margareta Plett, Steinbach, Man., hat alle ihre 211 lebenden Kinder, Großkinder und Urgroßkinder auf ihrer Weihnachtsliste und beschenkt sie jährlich mit persönlichen Sachen, die sie im Laufe des Jahres ansammelt. Sie und ihr verstorbener Gatte Johann K. Plett von Landmark, Man., hatten 21 Kinder. Nur bei 2 Geburten war der Arzt dabeigewesen. Ihre Weihnachtsfeier haben sie in der Evangel. Mennonitenkirche zu Prairie Rose, Man.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Br. P. B. Wiens, Herschel, Sask., Peter Martens, Vineland, Ont., und Dr. Rudi Klassen, La Moure, Norddakota, USA.

— 28 Personen starben über Neujahr in Kanada infolge von Verkehrsunfällen.

— Frau Abr. A. Janzen geb. Anna Unrau, 70, starb am 4. Januar plötzlich in ihrem Heim in Clearbrook, B. C. Die Begräbnisfeier ist heute, am 10. Januar, in dem MBG-Bethause in Clearbrook. Janzens kamen aus Alexanderpol, Ignatjewo, Südrußland, 1930 nach Kanada und wohnten lange bei Arnaud, Man., ehe sie nach Sardis, B. C., und dann nach Clearbrook zogen. Eine Tochter, Frau Heinrich Sukkau, und ihr Mann flogen von Winnipeg zum Begräbnis.

— Pred. D. J. Klassen, Virgil, Ont., berichtet vom 3. Januar, daß es seiner Frau im Hospital in New York schon etwas besser geht, doch man erwartet eine nur langsame, aber versprechende Genesung, so daß sie vielleicht bis Ostern wird dortbleiben müssen.

•

Vereinigte Staaten

— In den USA töteten Verkehrsunfälle während des Neujahrwochenendes etwa 330 Personen.

— Jacob Mierau, 45, auf einer Farm südlich von Reedley, Kalifornien, starb am 10. Dezember 1961 nach 9monatiger Krankheit. Er hinterläßt seine Frau, 1 Sohn und 4 Töchter. Er stammte aus Paulsheim, Südrußland, und war über China nach Paraguay und von dort 1952 nach Kalifornien gekommen.

— „Herold der Wahrheit", das Konferenzblatt der amischen Mennonitengemeinden, begann das 51. Jahr seines Bestehens, beging also in diesem Januar sein Goldenes Jubiläum. Es wird in Kalona, Iowa, herausgegeben und ist zur Hälfte in Deutsch und zur Hälfte in Englisch.

— In Clinton, Oklahoma, haben 18 Personen eine MB-Ortsgemeinde gegründet, und bis zum 7. Januar wollten sich der Gründergruppe noch 10 Glieder anschließen.

— Samuel A. Knack, 67, Farmer und Baumeister bei Reedley, Kalif., starb am 18 Dezember nach einem Schlaganfall. Er hatte den Bau des großen MBG-Bethauses, der Immanuel Academy in Reedley und des Pazific College bei Fresno geleitet.

— Weil die Verkehrsunfälle durch Zusammenstöße von Pferdewagen und -schlitten und Autos auf den Hochwegen so stark zunahmen, hat der Staat Pennsylvanien verfügt, daß alle langsamen Fahrzeuge elektrische Lampen, wie auch Signallichter führen müssen. Die Amischen fügen sich dieser Neuregelung ohne Protest.

— Die Autoindustrie in Detroit hat versprochen, mit 1963 alle neuen Autos und „Trucks" mit einer Vorrichtung zu versehen, die die Auspuffgase der Motore entgiften soll.

•

Mexiko

— Präsident Adolfo L. Mateus von Mexiko wohnte kürzlich in Cuauhtemoc, Chih., persönlich der Eröffnung eines Hospitals, einer Mittelschule und einer Eisenbahnverbindung der Stadt mit der Westküste bei. Zum Bau des Hospitals haben Mennoniten viel beigetragen. Die Stadt ist das Industrie- und Handelszentrum für die 16,000 Altkolonier-Mennoniten in dem Staate.

(Fortsetzung auf S. 13—2)

Frauendienst

Mit dem Herrn!

„Wenn dein Angesicht nicht mitgeht, so führe uns nicht hinauf von hinnen!" (2. Mose 33, 15.)

Mit dem Herrn beginn die Tage
einer neuen Lebensfahrt,
Stoß vom Ufer dieses Jahres
nur mit seiner Gegenwart.

Nur sein Angesicht kann leuchten
sicher durch die Sturmesnacht,
bis dich seine Macht und Gnade
dort ins ew'ge Licht gebracht!

In dem Herrn verborgen lebe,
in ihm ruhe für und für,
sprich im Glauben: Meine Quellen
Herr, sie sind allein in dir!

Er ist alles dir geworden:
Licht und Leben, Kraft und Heil;
was dir fehlt, aus seiner Fülle
wird's als Gnade dir zuteil!

Für den Herrn sei all dein Wirken,
jeder Tag sei ihm geweiht,
seine Gnadennäh' verkläre
jede Stunde deiner Zeit!

Nicht dir selbst noch hier zu leben
wardst vom Tod gerettet du;
nein, im Dienste deines Retters
eil' der ew'gen Ruhe zu!

Bei dem Herrn ist dir die Stätte
schon bereitet wunderbar,
und du schaust sein teures Antlitz
dort in Wonne immerdar.

O, was sagen diese Worte:
„Bei dem Herrn sein allezeit!"
O, wie werden wir ihn rühmen
dort in seiner Herrlichkeit!

O komme, Herr Jesu, im neuen Jahr!

Ein frohes und herrliches Hoffnungswort
Gibt uns durch die Wüste Geleite;
Es klingt ein mächtiger, voller Akkord
Aus harrenden Herzen ins Weite:
„O komme, Herr Jesu, im neuen Jahr!"

So flehen die Deinen hier sehnlich —
O komm und erlöse uns wunderbar,
Du Bräutigam, Israels König!
Erfülle, was einst du den Deinen gelobt,
Erscheine, Geliebter, im Segen!
O eile der Braut, die in Nöten erprobt,
Du täglich Ersehnter, entgegen!
Sieh, hoffenden Blicks der Deinigen Schar
Mit bittend erhobenen Händen:
O komme, Herr Jesu, im neuen Jahr!
Laß unsere Wartezeit enden!

K. B.

Frauenverein in Menno, Paraguay

Seit etwa zwei Jahren besteht in Loma Plata ein Frauenverein, die erste solche Einrichtung in Menno. An jedem Mittwochabend kommen wir zusammen (manchmal sind es 20), um durch unserer Hände Werk die Not der Armen und Bedürftigen zu lindern, aber auch um Gemeinschaft zu pflegen. Wir lesen Gottes Wort, singen Lieder und lesen uns manches Wichtige und Belehrende vor, während wir sticheln. Ab und zu kommt ein Gast und erzählt uns etwas aus anderen Kolonien und anderen Ländern.

Oft wünschen wir, daß es in Menno noch andere Schwesternvereine gäbe. In diesem Jahr wurde dieser Wunsch nun Wirklichkeit. Auf Anregung von Schw. Tina Giesbrecht entstanden in „Legua 63" zwei Frauenvereine, die fleißig für Bedürftige nähten. Auch in Osterwick und den umliegenden Dörfern fand sich eine Gruppe Frauen, die einen Verein gründete. In Schöntal war auch ein Häuflein williger Frauen und Mütter, die sich wöchentlich versammelten.

Als im Oktober die Tage und Nächte immer heißer wurden, beschlossen wir in Loma Plata, für den Sommer die Tätigkeit zu unterbrechen. Wir planten eine schlichte Abschlußfeier, zu der wir auch Schwesternvereine von Schöntal und Osterwick einladen wollten. Am Sonnabend, dem 5. November 1961, fand diese schlichte Abschlußfeier statt. Wir versammelten uns im Eßsaal der Vereinsschule um 9 Uhr. Als alle da waren, setzten wir uns um die gedeckten Kaffeetische.

Schw. Grace Seibel leitete den Abend. Schw. Töws (Missionarin) machte die passende Einleitung, indem sie uns Tabea als Beispiel für unsere Arbeit vorführte. Schon während des Kaffeetrinkens wurden etliche Gedichte, Lieder und Musikstücke gebracht. Besonders wichtig war das Gespräch, von drei Frauen vorgetragen, in dem zum Ausdruck kam, daß man auch einfache, alltägliche Pflichten wie Putzen, Kochen, Nähen für den Herrn tun kann. Wir brauchen nicht alle ins Heidenland zu gehen; wir können Missionare zu Hause sein. Schw. Frieda Käthler brachte nun einen Vortrag über das rechte Eheglück in Heim und Familie, vom Standpunkt der Mutter aus gesehen.

Dann berichtete jeder Verein etwas über seine Arbeit im vergangenen Jahr. Schw. H. Braun sen. erzählte von ihren Zusammenkünften in Schöntal, Schw. H. Braun jun. aus Osterwick und Schw. Käthe Schröder aus Loma Plata.

Es war ein schönes, gemütliches Beisammensein. Ich glaube, jeder Verein war gestärkt und angespornt durch die gegenseitigen Mitteilungen und durch den Abend. Wir erhielten neuen Mut für unseren Dienst als Frauenvereine.

Ein Mitglied eines Frauenvereins
(Aus „Mennoblatt")

Jahreswende

Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist,
du aber bleibest, der du bist,
in Jahren ohne Ende.
Wir fahren hin durch deinen Zorn,
und doch strömt deiner Gnade Born
in unsre leeren Hände.

Und dieses Geben, Herr, allein
laß Wert und Maß der Tage sein,
die wir in Schuld verbringen!
Nach ihnen sei die Zeit gezählt;
was wir versäumt, was wir gefehlt,
darf nicht mehr vor dich dringen.

Der du allein der Ew'ge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unsrer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten!

Jochen Klepper (1903–1942)

Praktische Winke

Textilien mit Fransen, so hübsch sie zuerst aussehen, sind nach dem Waschen manchmal so ineinandergefilzt, daß auch das Ausschlagen und Kämmen sie nicht wieder so adrett macht, wie sie im Anfang waren. Bevor man also Fransengardinen, -tischdecken und -servietten wäscht, bindet man die Fransen zu kleinen Bündeln ab. Wenn sie dann trocken, sind, löst man die kleinen Bündel wieder, und es ist nun ein Leichtes, sie wieder glatt zu streichen, ohne sie zu verwirren.

•

Wenn der Blutkreislauf versagt, wenn nachts die Arme einschlafen, glauben viele Frauen, daß sie sich schonen müssen. Sie meiden große Bewegungen, lassen sich bedienen und werden dann erst recht steif. Täglich morgens ein paar kräftige Armkreise am offenen Fenster sind viel wirkungsvoller. Beide Arme zugleich erst rechtsherum, dann linksherum. Sich bemitleiden, sich schonen, das ist eine falsche Medizin.

•

Täglich Zitronen genießen! Ihr Reichtum an Vitaminen macht sie uns unentbehrlich. Vor Verwendung die Zitrone eine halbe Stunde in warmes Wasser legen. Vor dem Auspressen die Zitrone kneten, drücken, über den Tisch mit Druck der Hand rollen. So massiert, gibt sie bedeutend mehr Saft.

Die Auswanderer

von Anna Bachofner

(Schluß)

„Du brauchst ja gar nicht mehr zu ihnen gehen; du findest gewiß etwas Besseres in Bergen. Mach dich nur bereit; in einigen Tagen reisen wir."

Als Fritz gegangen war, nahm Diethelm die Briefe hervor. Er kam sich so einsam vor im leeren Stübchen, wo er sonst am Abend stets mit dem Großvater zusammen gewesen war. Umso mehr freute er sich jetzt über diese Briefe; sie waren ihm doch ein Beweis, daß er noch jemand auf der Welt hatte, der an ihn dachte und zu dem er gehörte. Die Nachrichten lauteten alle gut; durch alle jedoch klang eine Bitte hindurch: „Komm doch wieder nach Norwegen!" Und so war ein Entschluß gefaßt.

In den nächsten Tagen ordnete er seine Angelegenheiten und nahm Abschied von seinen Bekannten. Der alte Kronenwirt in Trochtelfingen, der sein Pate war, bot ihnen an, sie mit seinem Wägele bis nach Kirchheim zu bringen. Dort stiegen sie ab, nahmen ihr Bündel auf den Rücken und den Stab in die Hand. „Gottes Geleit auf den Weg!" sagte der alte Mann zum Abschied. Und nun ging es wieder über Feld und Heide, durch Dörfer und Städte; aber diesmal nicht allein, sondern an der Seite eines Freundes.

Am Abend des 12. Reisetages zogen sie müde und mit wunden Füßen in Hamburg ein. Am anderen Morgen begaben sie sich zum Hafen. Dort lag eine Schaluppe vor Anker, die von Bergen gekommen war und mit Waren beladen nach dort wieder zurückfuhr; sie wurde von Kapitän Swen Brun befehligt. Sie suchten ihn auf und boten ihm ihre Dienste an. Er blickte sie an und sagte in freundlichem Ton: „Das ist recht, wenn junge Leute ihr bißchen Geld sparen und recht arbeiten. Morgen fahren wir ab; da könnt ihr euch heute noch die Stadt ansehen."

Fröhlich wanderten die beiden durch die Straßen der schönen Hansestadt. Am anderen Tag begaben sich sich an Bord, und fort ging's den breiten Elbstrom hinunter, wiederum dem Norden zu. Nach glücklicher Fahrt landete das Schiff an einem milden Maientag in der Bucht von Bergen. Die beiden Freunde standen auf Deck, um die Einfahrt recht zu genießen. Im Puddefjord wurden die Anker geworfen. Mit ihren wenigen Habseligkeiten betraten sie das Land. In der Stadt trennten sich die beiden. Fritz ging zu seinen Bekannten, und Diethelm entschloß sich, zuerst Rikchens Pflegemutter aufzusuchen. Als er dort eintrat, kam ihm ein schlankes Mädchen entgegen; kaum hätte er das Rikele nicht wiedererkannt.

„Bist du es, Diethelm?" rief sie voller Freude. „O wie habe ich mich nach dir gesehnt!" Sie zog ihn nach sich in die Wohnstube, wo Frau Sylt am Erkerfenster saß und spann. „Mutter, darf ich einen Gast bringen " rief sie fröhlich.

„Ja gewiß, wenn es dein Bruder ist", sagte die alte Frau, die den Jüngling gleich wieder erkannte. Dann führte sie ihn zum Tisch, wo das Abendbrot bereit war, und schaute ihm freundlich in die Augen. „Da bist du also wieder! Hast schon viel durchmachen müssen, armer Junge! Aber will's Gott, kommt's jetzt besser. Sieh, auch bei uns ist das Leid eingekehrt; denn kurz vor Weihnachten ist mein Mann gestorben Aber Gott hilft durch alles hindurch. — Zu Hersdins mußt du nicht mehr", fuhr sie nach einer Weile fort; „ich habe gedacht, du könntest vielleicht bei Kaufmann Martensen als Lehrling eintreten; er ist ein braver, tüchtiger Mann."

Am folgenden Tag besuchte Diethelm seine drei älteren Schwestern, wo er überall mit Freude aufgenommen wurde. Als er zurückkehrte, sagte Frau Sylt zu ihm: „So, nun gehen wir zusammen zu Martensen." Wie eine Mutter nahm sie ihn bei der Hand und führte ihn zu dem alten Herrn. Der schaute ihn prüfend an und sagte: „Wir wollen's einmal probieren; du wirst noch ein paar Lehrjahre nötig haben. Aber nun darfst du nicht mehr ausreißen! Bist jetzt auch älter und verständiger geworden."

„Ich tue es nicht mehr", entgegnete Diethelm entschieden. — So war der Vertrag abgeschlossen. Diethelm trat als Lehrling in die Handlung Martensen ein. Er wurde auch hier nicht verwöhnt; denn es war ein Haus, in dem strenge Zucht und Ordnung herrschte, wie es der Kaufmann selbst von Jugend auf gewöhnt war. Aber es war ein gesundes Leben und dazu geeignet, aus ihm einen tüchtigen Menschen zu machen.

Vier Jahre war Diethelm im Geschäftshaus Martensen gewesen, als sein Prinzipal starb. Er blieb bei dessen Nachfolger als Verwalter des Packhauses und bereitete sich daneben zum Kaufmannsexamen vor, das er dann mit Ehren bestand. Durch Fleiß und Treue brachte er es nach und nach dahin, daß er daran denken konnte, ein eigenes kleines Geschäft zu gründen. Vorher wollte er aber noch einmal sein Vaterland besuchen; denn obschon er in Norwegen einheimisch wurde und dort von Stufe zu Stufe stieg, blieb er doch seinem Schwabenland treu und hielt es hoch und wert. Mit der Absicht, in seiner Vaterstadt Ebingen noch die Essigfabrikation zu erlernen, fuhr er im Herbst 1838 mit einer Ladung Tran und Fische nach Amsterdam. Als er seine Ware verkauft hatte, reiste er rheinaufwärts, aber diesmal nicht zu Fuß, sondern im Postwagen. Unterwegs kam ihn die Lust an, einen Abstecher nach Bayern zu machen, um den treuherzigen Rößlewirt in Ansbach aufzusuchen, der ihn vor 17 Jahren so freundlich beherbergt hatte. Er stieg beim Gasthof zum „Rößle" ab und fragte nach dem Wirt. In der Laube vor dem Haus saß ein älterer Mann und wärmte sich in der milden Herbstsonne. Diethelm erkannte ihn gleich wieder. „Grüß Gott!" sagte er freundlich, auf ihn zutretend. Jedoch diesmal dachte der Wirt wohl nicht: „Da kommt einer, der nicht viel bezahlen kann", sondern: „Das scheint ein weitgereister Herr zu sein!" Er stand auf, zog höflich sein Käpplein und fragte: „Womit kann man dienen?"

„Erinnern Sie sich noch", fragte Diethelm, „an einen jungen Burschen, der vor 17 Jahren zu Fuß zu Ihnen kam mit einem Gruß vom Großvater im Steinerhof und den Sie beherbergt haben, ohne etwas von ihm zu verlangen?"

Der Mann überlegte und schaute den Fremden forschend an; dann dämmerte eine Erinnerung in ihm auf.

„Er kann mir keine mehr schikken", entgegenete der Wirt, „denn er ist schon seit 7 Jahren in der oberen Heimat."

„Nun", sagte Diethelm, „wenn er auch keine armen Wanderer mehr zuschickt, so gibt es deren noch genug, denen man gern hilft; darum lassen Sie mich heute meine alte Schuld bezahlen."

„Respekt vor solchen Schuldnern, wie Sie einer sind!" rief erfreut der Wirt, „und wenn Sie heute wieder wie damals bei uns übernachten wollen, so soll's mir eine Ehre sein."

Diethelm blieb gern und berichtete dem Mann noch viel von seinen Erlebnissen. Als er am nächsten Morgen Abschied nahm, drückte ihm der alte Wirt bewegt die Hand und sagte: „Das bleibt mir eine Freude für mein ganzes Leben, daß Sie mich nicht vergessen haben und noch einmal hergekommen sind; Gott vergelt's Ihnen und behüte Sie!"

In Ebingen fand Diethelm vieles verändert und manche frühere Bekannte nicht mehr unter den Lebenden. Er blieb einige Zeit dort, erlernte die Essigfabrikation und kehrte dann wieder nach Bergen zurück, wo er ein Kolonialwarengeschäft gründete, das unter Gottes Segen gedieh. Später wurde er durch einen Bekannten veranlaßt, sich an einem Handelsgeschäft mit Marmor zu beteiligen. Und nun erfüllte sich ein langgehegter Wunsch, nämlich eine Reise nach dem nördlichen Norwegen zu machen. Er wollte sie mit seinem Geschäftsfreund unternehmen, um auf den Inseln der Lofotengruppe eine Ladung Marmor einzukaufen.

Es war im Mai, als die beiden mit ihrem Frachtschiff nordwärts steuerten. Das Schiff lastete Holz, das die großen Waldungen im südlichen Norwegen geliefert hatten. Die Fahrt ging an der norwegischen Küste entlang, die an Naturschönheiten reiche Mannigfaltigkeit bietet. Das Meer selbst schneidet sich in zahllose Buchten, den Fjorden, tief ins Gebirge hinein. Wilde, zerklüftete Felspartien, von denen hohe Wasserfälle tosend herniederbrausen, wechseln ab mit freundlichen Dörfern, die in geschützte Stellen der Fjorde eingebettet liegen.

In Molde, wo sich Fritz Hartmann angesiedelt hatte, legten sie an. Bald hatte Diethelm das Haus seines Landsmannes gefunden. Die Freunde setzten sich unter eine prächtige Linde und erzählten sich ihre Erlebnisse; dann wanderten sie zusammen in der Umgebung der Küste, und Diethelm konnte sich nicht sattsehen an dem wunderschönen Bild, das in klarer Luft vor ihnen lag, der weite Fjord wie ein großer Alpensee, und hinter den kleinen grünen Inseln, die ihn belebten, die zahllosen Hörner und Spitzen der umgebenden Felsmassen, während unten am Strand sich Birken, Ahorn und Lärchen hinzogen.

Es tat Diethelm leid, von Hartmann und dem schönen Fleckchen Erde wieder Abschied nehmen zu müssen, und lange schaute er vom Schiff noch zurück und winkte dem Freunde zu. Die Reise ging weiter, vorbei an Christiansund, bis zur alten Krönungsstadt der norwegischen Könige, Trondhjem. Hier wurde zu einem kleinen Aufenthalt angelegt. Immer länger wurden die langen Junitage, je mehr die Reisenden gegen Norden vordrangen, und als sie den Polarkreis erreichten, hörte der gewöhnliche Wechsel von Tag und Nacht auf. Die Sonne ging am Abend nicht mehr unter, sondern stand noch um Mitternacht als goldene Riesenscheibe über dem Horizont. Dann stieg sie wieder empor, um die Erde aufs neue zu erwärmen.

Die Lofoten waren erreicht und damit das Ziel ihrer Reise. In steilen, wilden Formen steigen die Inseln auf. Auf Andö gingen sie vor Anker, um den schwarzen Marmor und Syenit einzuhandeln, der dort gebrochen wurde. Als die Tagesarbeit vorüber war, wanderte Diethelm noch spät am Strand entlang, um die wunderbare Schönheit der norwegischen Sommernacht recht zu genießen. Ein alter Fischer saß auf einem Felsblock und blickte über das Meer hin. Diethelm gesellte sich zu ihm.

„Wie ist es doch bei euch so schön!" sagte er, „und wie herrlich sind diese Nächte im Sonnenglanz!"

„Ihr seht jetzt nur die langen Sommertage", entgegnete der Alte ruhig; „aber Ihr kennt wohl nicht die lange Nacht des Winters, die nachher kommt. Dann haben wir während zwei Monaten keine Sonne am Himmel und leben in dunkler Nacht."

„Und kalt wird es dann auch sein", entgegnete Diethelm.

„Nein, Gott sei Dank, nicht sehr kalt; wir haben meist recht milde Winter, so daß auf einigen unserer Inseln das Vieh immer draußen sein kann. Ja, wenn man noch weiter gegen Norden kommt, da ist freilich ein schrecklicher Winter. Früher war ich einige Monate am Nordkap, beim Walfischfang, wo im Winter kaum Menschen mehr leben können. Das Schauerlichste dort sind die heftigen Stürme, die um die Felsen toben, von denen sich kein Mensch einen Begriff machen kann, der es nicht erlebt hat. Ja, ich kann Euch sagen, dort kommt es einem vor, als sei man nicht mehr in Gottes Hand, sondern in schwarzer Finsternis und Leere und Tod.
Da geht man gern wieder heimwärts und dankt Gott, daß man entronnen ist."

Der Alte seufzte auf. „Es entrinnen nicht alle", fuhr er fort; „mein Sohn ist mit zwei anderen hinausgefahren, und sie sind in einem Herbststurm umgekommen."

„Auch das Meer gibt seine Toten wieder", sagte Diethelm.

„Ja, Gott sei Dank!" sagte der Schiffer; „ich denke oft daran, wenn ich so am Strand sitze und über das Meer hinschaue. Dann wird eine noch hellere Sonne über die Wasser hinleuchten, der Ruf des Herrn wird ertönen, und die Toten werden auferstehen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zum Gericht. —Und seht, junger Herr", fuhr er nach einer Weile fort, „auch hier in unserer Gegend sorgt Gott für uns, daß wir keinen Mangel leiden; seine Hand erstreckt sich voll Güte und Erbarmen von Süden nach Norden über alle Menschenkinder und gibt ihnen, was sie nötig haben." Er reichte Diethelm die Hand und verabschiedete sich.

Mit reicher Fracht beladen fuhren die beiden Gefährten wieder südwärts.

Die Jahre kamen und gingen unter treuer, fleißiger Arbeit. Diethelm Elsner hatte ein Haus gekauft und bald darauf eine liebe Gefährtin heimgeführt. Sein Wahlspruch war das alte, schlichte Wort: „Bete und arbeite!" Und es war bei ihm kein leeres Wort. Mit beharrlichem Fleiß arbeitete er durch gute und böse Zeiten hindurch, aber nicht als einer, der nur irdische Ziele im Auge hat, sondern als ein Mensch, der weiß:

Himmelan geht unsre Bahn,
wir sind Gäste nur auf Erden,
bis wir dort nach Kanaan
durch die Wüste kommen werden.
Hier ist unser Pilgrimstand,
droben unser Vaterland.

Sein Haus stand unter dem Segen des Herrn. Söhne und Töchter wuchsen darin auf, und wie er selbst allezeit einfach und demütig war, so erzog er auch seine Kinder.

Sein Vaterland vergaß er nie und machte noch mehrere Reissen dorthin. Wie schnell und leicht ging es ja nun gegen früher!

An einem klaren Sommerabend saß Vater Elsner mit lieben Gästen aus der Schweiz am Strand der kleinen Insel Herlö, wo im Schatten des Kirchleins das Grab seines Vaters liegt. Dort erzählte er ihnen seine Jugendgeschichte, und bewegt hörten sie zu. Zu ihren Füßen lag das Meer im Glanz der untergehenden Sonne, und vom Kirchlein erschollen die Klänge der Abendglocke über den Klippenstrand dahin.

Die neue Rundschau-Geschichte

Wir reiten in der Nacht

von J. H. MacLehose

wird sicherlich wieder viele Freunde finden. Sie ist nicht nur außerordentlich spannend, auch die Liebe kommt zu ihrem Recht, so wie es im wirklichen Leben ist. Darüber hinaus ist es eine wertvolle und bildende Geschichte, denn sie beruht auf der geschichtlichen Wahrheit von der Einführung und Ausbreitung der ersten Bibelübersetzung in der Muttersprache in England. — **Nutzen Sie das günstige Neujahrs-Sonderangebot aus, und lassen Sie Ihre Freunde in den Genuß der Geschichte kommen.**

Aron Esau †,

Yarrow, B. C.

Nach langem Leiden hat der Herr einen müden Pilger heimgeholt.

Br. H. Brucks begrüßte die vielen Teilnehmer an der Begräbnisfeier am 24. Dezember 1961 und las den 39. Psalm und Psalm 90, 12, was allein schon eine Predigt war. In seiner Ausführung wies er besonders auf Gottesmänner des Alten Bundes hin.

Der Dahingeschiedene sehnte sich heim. Es wurde besonders betont, daß er dort seinen Heiland s e h e n werde; denn hier hatte er viele einsame und dunkle Stunden, weil das Augenlicht fehlte, das er schon vor vielen Jahren verloren hatte.

Br. H. Goossen, der Nachbar von Geschw. Esaus, der den blinden Bruder oft besuchte und solange es ging, zu den Versammlungen mitgenommen hatte, wußte manche Erfahrungen mitzuteilen und las dann Joh. 9, 25.

Römer 5 und Joh 5, 24 waren Trostworte und galten jedem, der ohne Verdienst selig wird.

Einige Brüder dienten mit köstlichen Liedern.

Petrus Martens.

Lebensverzeichnis:

Ich, Aron Esau, wurde am 30. Januar 1883 in Neukirch, Molotschna, Südrußland, geboren. In unserer Dorfschule sammelten wir uns auch viel biblische Kenntnisse, woran der Heilige Geist später immer wieder anknüpfte. In meinem 8. Lebensjahre starb mein Vetter gleichen Alters. Das ergriff mich tief, aber da sich niemand fand, der mich zu Jesu führte, so erkaltete ich wieder und führte ein Leben dieser Welt.

In meinem 18. Lebensjahre schloß ich mich der Alexanderkroner-MG an. Auch dabei blieb ich kalt und ohne Uebergabe an den Heiland, obwohl in der Gemeinde recht viel geistliches Leben war.

Am 5. Oktober 1903 trat ich mit Aganetha Schröter in die Ehe. Sie stammte aus Tiege, Sagradowka, und wir wurden von Prediger J. Braun, Tiege, getraut.

In Neukirch, Molotschna, haben wir unsere ersten glücklichen Ehejahre verlebt.

1910 kauften wir uns in Steinfeld, Sagradowka, eine halbe Wirtschaft (80 acres). Trotz aller Spannungen lebte ich weiter nach der Weise dieser Welt. Gewaltig mahnte der Herr, indem er uns zwei Kinder durch den Tod nahm.

1913 kam die große Entscheidungsstunde, es war wie bei Jakob, wo es heißt: „da rang ein Mann mit ihm." Entweder jetzt, oder der Geist Gottes zieht sich zurück und: „Armes Herz, was dann?" Mit der Zigarre im Munde, aber das Herz voller Unruhe, Not und Angst, ging ich zum Nachbarn Jakob Klassen, von dem ich wußte, daß er mir helfen könnte. Unterwegs wurde mir das Ding im Munde zuwider und weg war es. Als mich Bruder Klassen dann fragte: „Wann willst du dich endlich bekehren?" da brach ich zusammen. Nach einer Nacht des Ringens war es klar: „Jesus starb für mich, in ihm habe ich Vergebung und Erlösung! (Eph. 1, 7.) Aus einem Sünder war ein Kind Gottes geworden, aus einem Sklaven der Sünde, ein Knecht Jesu Christi, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung nach 1. Petrus 1, 3.

Zu meiner großen Freude fand auch meine Frau Vergebung ihrer Sünden. So ließen wir uns beide am 29. April 1913 in Tiege, Sagradowka, von Pred. John Nickel taufen und in die MBG aufnehmen.

Von Steinfeld zogen wir nach Gnadenfeld, Sagradowka. Am 29. November 1919 kam die Räuberbande der Machnowzen. Sie zogen brennend und mordend durch unsere Ansiedlung. Wir flüchteten von Gnadenfeld nach Tiege zu den Eltern, aber auch da waren schon etliche von der Bande. Als Gehetzte jagten wir nach Reinfeld zu den Geschwistern meiner Frau. Dort wurden wir von den Räubern umringt, die Säbel blitzten, viele wurden niedergemetzelt. Unser Gott bewahrte unser Leben, ihm allein die Ehre, den Ruhm und den Preis.

1926 wanderten wir nach Kanada aus. Der Augen wegen wurde ich in England 6 Monate aufgehalten.

In Kanada fanden wir auf einer Farm bei Hanley, Sask., unser erstes Heim. Dort wurde mir der Auftrag, die kleine Gruppe zu leiten und zu weiden. Br. Jak. Thießen, damals Dalmeny, Sask., vollzog die Ordination.

Nach drei Jahren Mißernte ging es in den Depressionsjahren nach Watrous. Auch diese 6 Jahre brachten uns weiter nichts als Mühe und Arbeit. Wir entschlossen uns, 1936 nach B. C. zu ziehen. In Yarrow kauften wir uns eine kleine Viehfarm. Seit 1946 haben wir unser bescheidenes Heim auf Central Road, Yarrow. Hier warte ich auf die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi, oder auf meine Abberufung zur himmlischen Heimat, wo ich ihn s e h e n werde.

1927 verlor ich mein rechtes Auge, indem der Schlüssel bei der Arbeit abglitt. In Yarrow stieß eine Kuh mit ihrem Horn beim Füttern in mein linkes Auge, und so wandle ich seit Juli 1946 als Blinder durchs Leben.

Einige Schlaganfälle, dazu Adernverkalkung, haben mein Gedächtnis sehr geschwächt. Trotz aller Anfechtungen schenkt der Herr mir immer wieder Gnade und Trost, im Glauben weiterzupilgern. Sehnsüchtig warte ich auf seinen Ruf: „Komm heim, mein Knecht!"

Der Herr hat uns 7 Kinder geschenkt: 3 Söhne und 4 Töchter. 2 Söhne starben im Kindesalter und 2 Töchter, als sie bereits Ehefrauen waren. Das gab viele schwere Stunden.

Soweit hat Br. Esau 1959 seine Lebensgeschichte seinem Nachbarn zur Niederschrift selber diktiert.

Die Adernverkalkung erschwerte das Denken derart, daß mein Gatte viel Hilfe haben mußte. Am 20. Dezember erlitt er einen letzten Herzanfall. Der herbeigerufene Arzt ließ ihn ins Hospital bringen. Am 21. Dezember durfte er heimgehen, um den zu schauen, den er hier als seinen persönlichen Heiland und Erretter angenommen und bis ans Ende im Glauben festgehalten hatte.

Wir gönnen ihm die Ruhe und wissen ihn beim Herrn in der Herrlichkeit. Die Leidtragenden danken herzlich für die Besuche und Liebesbeweise.

Außer mir, seiner Gattin Aganetha Esau, überleben ihn: Sohn Gerhard Esau und Familie, 2 Töchter (Witwe Margaretha Derksen mit Familie und Frau Aganetha Janzen mit ihrem Gatten und Familie), 2 Schwiegersöhne der verstorbenen Töchter (H. Derksen und P. Teichroeb mit Familien), 18 Großkinder und 6 Urgroßkinder.

(„Der Zionsbote" wird gebeten abzudrucken.)

● Weil das Lesegeld im voraus bezahlt werden sollte, ist es wichtig, das Datum auf dem gelben Adressenzettel zu beachten. — Danke!

Steinbach, Man.

Jahreswende! Wohl selten wird man so an die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen erinnert und auch daran, daß unsere Jahre und Tage dahinfahren (Ps. 90), als gerade um die Jahreswende. In unserm Städtchen wurde uns die Hinfälligkeit des Menschen gezeigt durch drei Todesfälle aus den Reihen unserer Bürger: H. Kreuzer, 88, lutherisch, Frau P. A. Unger von der Emanuel-Missionsgemeinde, und Frau Corn. Wiebe, deren Mann vor etwa 1 Monat starb.

Wir stehen nun in der Gebetswoche, deren Versammlungen gut besucht werden, auch die Beteiligung ist erfreulich.

Die Festtage mit den Programmen sind zum Abschluß gekommen. Am 23. Dezember erfreute unser Chor uns mit der Kantate „Bethlehem", die sehr gut vorgetragen wurde. Viel Segen ist der Gemeinde im verflossenen Jahr durch den Dienst des Chores zuteilgeworden. Am 24. Dezember hatte die Sonntagsschule ihren Weihnachtsabend. Wie waren sie dabei, und wie nahmen sie uns mit! Viele dieser Kinder haben kein Sprachenproblem, sondern singen und deklamieren sehr geschickt in Deutsch und Englisch.

Mit Andacht, Zeugnissen und Gebetsstunde schlossen wir das alte Jahr ab.

Lehrer, Studenten, MCC-Arbeiter und andere auswärtig Betätigte hatten sich zum Fest zu Hause eingefunden, sogar aus Entfernungen wie Reedley, Kalif., USA, Hillsboro, Kans., USA, und aus anderen Orten. Nicht allen war es vergönnt, die ganze Familie zusammen zu haben. Etliche mußten das Fest im Hospital oder Altenheim zubringen. Br. J. Andres war nach einer Operation dem Tode wohl sehr nahe, erholte sich aber wieder langsam. Br. A. Taraßenko, der in Winnipeg, Manitoba, operiert wurde, soll noch eine Operation haben; für einen 80jährigen ist das etwas recht schwer. Br. P. D. Thießen liegt hilflos im Altenheim. Grippe und Erkältungen haben in letzter Zeit manche Häuser heimgesucht.

Auf den Jahresschluß-Beratungen, 2 Abende im November und 1 Abend im Dezember, konnten für die Dienste in der Gemeinde für das kommende Jahr wieder entsprechende Kräfte gefunden werden. Für die große Sonntagsschule braucht es viel Lehrer, die willig sind, die Arbeit zu tun. Die meisten haben den Dienst liebgewonnen und dienen freudig weiter, auch die Arbeiter an der Jugend und an der Leitung. Auch die wirtschaftliche Seite in der Gemeinde erfordert zweckentsprechende Brüder. Der Herr, der Gaben gibt und Aufgaben zuteilt, hat uns auch mit solchen Brüdern versorgt, wofür wir dankbar sind. Zuletzt kommt auf solcher Jahresgemeindestunde die finanzielle Seite des ganzen Gemeindebetriebs. Auch die konnte zufriedenstellend und in Liebe geregelt werden.

Einen Bruder unserer Gemeinde, Jac. Klaassen sen., haben wir im Laufe des Jahres zu Grabe getragen. Br. J. Pötker, der nicht Glied der Gemeinde war, aber kurz vor seinem Abscheiden durch den Glauben an das Versöhnungsblut Jesu Christi Glied am Leibe Christi werden durfte, wurde auch von unserem Bethause aus zur letzten Ruhe getragen.

Möge es dem Herrn gelingen, uns geschickt zu machen zum weiteren Dienst, damit er den Leuchter nicht von uns zu nehmen braucht.

W. Schröder, Korr.

Aus Leserbriefen

Grünthal, Man.

Lieber Bruder, Gott grüße Dich! Das Jahr 1961 mit seinen Freuden und Leiden, aber auch mit seinem Segen geht seinem Ende zu, und wenn diese Zeilen auf Deinen Tisch kommen, wird das neue Jahr wohl schon begonnen haben. So wünsche ich Euch allen denn ein gesegnetes neues Jahr! Möge Eure Arbeit auch im Jahre 1962 vielen zum Segen sein.

Aeltester J. J. Enns.

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg
Winnipeg, Manitoba

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG
Telefon: WH 2-4690

Wir danken fuer das Vertrauen unsrer alten Kunden und heissen neue willkommen!

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Neujahrs-Sonder-Angebot

Ein Geschenk, das dem Empfänger nicht nur einmal, sondern 52mal im Jahr wahre Freude macht, den Lesern in Nord- und Südamerika und Uebersee viele genußreiche Stunden bereitet, das aus unsern mennonitischen Kreisen Nachrichten, Tatsachenberichte, Gemeindeberichte, frohe und traurige Ereignisse, Kurzpredigten, Bibelauslegungen, politische Weltnachrichten, Leserbriefe, Geschichten für jung und alt und vieles andere bringt, ist die

Mennonitische Rundschau

Um weitere Verbreitung dieses christlichen, deutschen Familienblattes zu fördern, es am Leben zu erhalten und es auszubauen, erhalten

neue Leser in Kanada bis zum 31. Januar 1962

ein Jahresabonnement für nur $2.50

Ob du sie für einen neuen Leser als Geschenk bestellst oder selber ein neuer Leser bist, du brauchst für dein erstes Bezugsjahr anstatt $3.50 **nur $2.50** einzusenden, doch **muß die Bestellung bis spätestens am 31. Januar 1962 hier im Büro sein und auf diesem Bestellzettel ausgestellt sein.**

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bitte, schicken Sie die „Mennonitische Rundschau" an die folgenden Adressen neuer Leser für $2.50 für ein Jahr ab sofort, und teilen Sie den Empfängern mit, daß es ein Weihnachtsgeschenk (oder Neujahrsgeschenk) von mir ist.

Mein Name und Adresse: ....

....

....

Ich lege Money Order auf die Summe von $.............. bei.

Name und Adresse des Empfängers (neuer Leser):

....

....

....

Name und Adresse des Empfängers (neuer Leser):

....

....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich bin neuer Leser und bitte, mir die „Mennonitische Rundschau" für den Spezialpreis von $2.50 (anstatt $3.50) für ein Jahr zuzusenden.

Name ....

Adresse ....

....

Ich lege Money Order für $2.50 bei.

Chilliwack, B. C.

„Geben ist seliger denn Nehmen." Wie oft kaufen und schenken wir minderwertige Sachen! Dagegen ein Abonnement der „Menn. Rundschau", Eltern oder Freunden geschenkt, hat ein ganzes Jahr und darüber guten Wert!

Kinder, schenkt den Eltern die „Mennon. Rundschau", auch noch nach Weihnachten! Die Christian Preß hat den Preis für neue Leser reduziert. Schickt direkt an die Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man., nur $2.50 und Name und Adresse eines neuen Lesers.

Der Nehmer wird seinem Gönner bestimmt dankbar sein.

Auch in Chilliwack, B. C., hilft euch jemand gerne damit. Wendet euch an Heinrich Joh. Rempel, McNaught Rd., 155 B.

Wir danken auch für die pünktliche Zustellung und wünschen dem Schriftleiter, allen Mitarbeitern und Lesern ein gesegnetes, neues Jahr!

Grüßend,

H. Rempel, Vertreter.

Yarrow, B. C.

Am 24. November brachte unsere Sharon High School ein Bühnenstück, und am 15. Dezember brachte sie ein Weihnachtsprogramm in der Schule. Am 9. Dezember war Br. J. Peters, Steinbach, Man., hier. Die Geschwister waren 4 Jahre in Westdeutschland mit dem Janz-Team. Er gab Bericht in Wort und Bild.

Am 16. Dezember hatte Br. John Harms von Dinuba, Kalif., USA, Hochzeit mit Witwe P. Janzen; Pred. Heinrich Brucks hielt die Ansprache und traute das Paar.

Am 18. Dezember wurde von 9 Chören ein schönes Gesangprogramm gebracht. Zum Schluß sangen sie alle „Der Friedefürst".

Freude und Leid wechselten. Pred. Ar. Esau, 78, durfte heimgehen. Er war über 15 Jahre blind. (Siehe Nachruf auf Seite 11 dieser Ausgabe.)

Am 23. Dezember hatte die deutsche Sonnabendschule ihr Weihnachtsprogramm. Schw. Heinrich Bartsch, Lehrerin an der Schule, leitete den Gesang. Am 24. Dezember hatte die Sonntagsschule ihr Programm, meistens in Englisch. Am 2. Weihnachtstag brachte unser Gemeindechor ein wunderschönes Gesangprogramm. Br. Viktor Martens vom Bibelcollege, Winnipeg, Man., sang etliche Lieder. Nancy Martens, Anne Rempel u. Roland Neufeldt brachten etliche Violinstücke. Lehrer Jak. Isaak hielt eine kurze Ansprache.

Am 28. Dezember feierten Geschwister John und Sara Martens Silberhochzeit. Pred. H. Brucks hielt die Festrede; die Kinder und Brüder des Jubelpaares sangen.

Am 30. Dezember war die Hochzeit von Witwer Jak. Barwich und Käthe Fast, einer Schwester der verstorbenen Frau. Nun haben die drei Knaben wieder eine Mutter. Pred. C. C. Peters, Clearbrook, B. C., hielt die Festrede. Bei Tisch wurden viele Gedichte aufgesagt.

Wir hatten im Jahre 1961 in der MBG drei Silberhochzeiten, 15 Grüne Hochzeiten und elf Begräbnisse.

Das neue Jahr fing recht ernst an. Am 3. Januar war das Begräbnis der Schw. Sawatzky, 88. Sie hat viele Jahre hier gewohnt und starb bei ihren Kindern (Geschw. Blocks) in Vancouver. Am 4. Januar trugen wir Witwe Aganetha Warkentin, 77, zu Grabe. Am 5. Januar wurde Pred. Joh. Giesbrecht, 72, beerdigt. Er erkrankte Neujahr in der Versammlung und starb abends. Es ist ein schwerer Schlag für die leidende Gattin und die Kinder. Der Herr wolle sie trösten!

Korr.

Die Silberhochzeit

der Geschw. A. H. Redekopp, Virgil, Ontario,

war am 16. Dezember im Bethause der MBG. Kinder, Verwandte und liebe Freunde waren dabei. Unter ihnen waren manche, die vor 25 Jahrern auf der Grünen Hochzeit des Paares gewesen waren. Es war ein wahres Freudenfest.

Einleitend betonte Pred. J. G. Bärg aus Ps. 118 den 24. Vers: „Dies ist der Tag, den der Herr macht . . ." Geschw. H. H. Janzens, auf ihrer Durchreise von Europa nach Winnipeg, Man., waren gerade in Ontario und konnten auch auf diesem Fest sein. Br. Janzen hatte Geschw. Redekopps einst getraut, und es gereichte dem Jubelpaar zur großen Freude, daß er ihnen jetzt die Festansprache halten konnte. Er sprach über 1. Mose 8, 20 f. und 9, 1 a. 8. 9 zum Thema „Die hohe Bedeutung des christlichen Familienfestes". Den Schluß machte Pred. D. J. Klassen mit Psalm 34, 9: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist." Zwischen den Predigten sangen Mädchengruppen schöne Dankeslieder.

Anschließend folgte ein kurzes, inhaltsreiches Programm. Sohn Alfred trug in lebendiger Weise ein Gedicht vor. Der älteste Sohn, Jacob, sagte den Eltern im Namen der Kinder in klarem Deutsch einige Dankesworte. Jacob ist Volksschullehrer. Ein schriftlicher Gruß von Prof. G. G. Thielmann aus Georgia, USA, dem Bruder der Jubilarin, wurde verlesen. Der Glanzpunkt des Programms waren die Mitteilungen des Jubilars, denn Lob, Dank und Freude erfüllten sein Herz. Gott zu ehren, macht glücklich. Er hatte seine Frau, damals Elly Thielmann, einst in Beamsville in der Sonntagsschule kennengelernt. Beide hatten einst Bibelschulen besucht, er in Winkler, Man., und sie in Hepburn, Sask., und hatten Freude an der Arbeit für ihren Meister. Bald nach ihrer Hochzeit zogen sie nach der Ansiedlung Virgil und wohnen heute noch auf demselben Platz. Der Anfang war bescheiden, doch nach und nach ging es besser.

4 Kinder schenkte der Herr ihnen. Die ältesten 3 sind Glieder der Gemeinde und haben auch unser christliches Eden College besucht. Viel Freude haben die Kinder ihnen bereitet. Auch freuen sie sich darüber, daß sie viele Freunde haben. Manche von diesen sind ihnen sehr treu zur Seite gestanden, als sie 1955 ein schweres Autounglück hatten. Es ist ein Wunder, daß sie damals am Leben blieben. Die Bremsen hatten nämlich versagt, und das Auto war unaufhaltsam einen steilen Berg hinuntergerollt, unten gegen einen Erdhaufen geprallt und umgeschlagen. Außer ihren Kindern hatten sie auch die alte Mutter Thielmann im Auto. Einige körperliche Leiden erinnern sie immer noch an jenes Unglück. Als Familie sind sie froh und dankbar, und in kindlicher Liebe brachten sie

Zu vermieten

in Nordkildonan bei Winnipeg ein schönes 5-Zimmer-Haus mit großem Hof, nahe zur Bushaltestelle.

Telefon: ED 4-0826.

Martens,
Goulet, Falk & Steen

Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Mennonitische Sparkassen-Vereinigung

Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?

1960 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden, zudem ist das angelegte Geld versichert.

Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?

Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: EDison 4-7455

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund

VEGA Parcel Service Ltd.
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813

Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

ihrem Schöpfer an diesem Tage für alles die Ehre. Ihr Losungswort für den weiteren Weg ist Psalm 121: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen . . .“

Die Tischgemeinschaft, zum Abschluß des Festes, war ein rechtes Liebesmahl.

D. J. Klassen

Leamington, Ont.

Wir schreiben heute zum ersten Male: 1. Januar 1962. Zwischen gestern und heute liegt nur eine Nacht wie alle anderen, und doch nicht gleich wichtig. Es war in Gottes Zeitrechnung für uns ein wichtiger Tag der Abrechnung. Schon mancher ist am Silvesterabend von Gott mit einer Frage oder einem Wort, das Ewigkeitsbedeutung hatte, aufgeweckt worden. So sagte mir der Herr vor Jahren durch seinen Boten das Wort aus Daniel 5, 27: „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden.“ Nie habe ich das Wort vergessen können. Besonders am Silvesterabend mußte ich immer wieder mein Gewicht nachprüfen und fand immer wieder dasselbe negative Resultat, bis ich endlich mein eigenes Verdienst von der Wage warf und mich durch Christi Blut reinigen ließ.

Gestern Abend trat der Herr vor unsere Gemeinde mit der Frage: „Hagar, wo kommst du her?“ (1. Mose 16, 8). Bei der sorgfältigen Zergliederung dieser göttlichen Frage dürfte sich mancher als der Fliehende erkannt haben. Der Hagar wurde gesagt: „Kehre wieder um und demütige dich!“ Das gilt uns allen.

Heute, im Vormittagsgottesdienst, kam an uns die Frage: Wo willst du hin? Wieder eine Warnung vor einem Leben, in dem man mit der Welt mitläuft. Kehre zurück dahin, wo dir die Verheißungen winken!

Liebe Leser! Ihr alle habt die Jahreswende erlebt. Wo wollt ihr hin? Gingst du als Friedenskind über die Grenze? Lasse dein Auge nicht ab vom Ziel. Lasset uns mit den Jüngern sagen: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Lasset uns mit der Dichterin bekennen: „Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt; wo du wirst geh'n und stehen, da nimm mich mit.“ Dann kommen wir ans Ziel.

Vielen war es nicht vergönnt, die letzte Jahresgrenze zu überschreiten. Sie überschritten aber die Lebensgrenze. Sie sind nicht mehr unter uns. Die Frage ist noch viel ernster. Viele gingen im vergangenen Jahre hastig aus dem Leben. Waren sie vorbereitet? Möchte doch jeder Unfall für uns eine Warnung sein und uns die Frage stellen: Wo gehst du hin?

Wir hatten in der Gemeinde im November 1961 Erweckungsversammlungen, die der Herr segnete. Gegenwärtig sind wir in der Gebetswoche. Vom 14. bis 19. Januar gedenken wir eine Vertiefungsarbeit anzufangen, wobei Pred. Jak. Quiring uns mit dem Wort dienen soll. Wir freuen uns schon jetzt auf all die Segensstunden, die der Herr uns verheißt.

Möge der Herr den Sämann, die Saat und den Boden vorbereiten für eine fruchtbare Ernte.

Im Dienste des Meisters und der Gemeinde

A. Hübert.

Berichtigung

In M.R. vom 20. Dezember 1961 berichtet jemand aus Altona, Man., daß Peter G. Rempels in Altona, Manitoba, Hauseltern im Ebenezer-Altenheim sind. Das stimmt nicht, denn wir sind Hauseltern im Menno-Heim zu Grünthal, Man. Auch die Zahl der Insassen im Menno-Heim stimmt nicht. P. G. R.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung auf Seite 9—2)

— **An 1962-Kalendern können Sie im Buchhandel der Christian Preß noch bekommen: Englischer Abreißkalender „Strenght for the Day“ ($1.75), „Der kleine Wegweiser“ (nur 35¢), sehr passend als Geschenk für Kranke und Einsame, Mennonitischer Gemeindekalender (75¢), Buchkalender „Die Jahreszeiten“ (70¢) und einige Postkartenkalender (von 80¢ bis zu $1.40). Außerdem empfehlen wir Interessenten: 1962-Heimatbuch der Deutschen aus Rußland (besonders Petersburg, Nowgorod und Wolhynien) und 1961-Heimatbuch (besonders Kaukasus), je $2.**

* * *

Dominikanische Republik. — Joaghin Balaguer, der Präsident der Dominikanischen Republik, hat einen 6köpfigen Staatsrat gebildet, der bis zu den nächsten Wahlen im Februar 1963 das Land regieren soll.

* * *

Europa. — In den Ländern, die sich zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, sind am 1. Januar 1962 die Zölle für gewerbliche Waren und liberalisierte Agrarerzeugnisse um 10 Prozent gesenkt worden. Damit haben alle Mitgliedsländer der EWG seit 1957 die Zölle um 40 Prozent gesenkt.

* * *

Spanien. — Juan Peron, der 1955 gestürzte argentinische Präsident, hat in Madrid seine 28 Jahre alte Sekretärin Isabelle Martinez geheiratet.

* * *

Guinea. — Der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Mikojan besuchte Anfang Januar 1962 den westafrikanischen Staat Guinea.

* * *

Litauen. — Die Kirchenverfolgung in Litauen hat sich neuerlich verschärft. Von drei Priestern, die den Märtyrertod starben, sind die Namen bekannt. Sie wurden kurz vor Beginn des 22. Parteitages der KPdSU ermordet.

* * *

Sowjetrußland. — Erzbischof Nikodim, der Außenamtsleiter des Moskauer Patriarchats, erklärte, daß die Russische Orthodoxe Kirche niemals das Unfehlbarkeitsdogma des Papstes in Rom anerkennen werde. Die Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche hat auf der Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi keine Kontakte mit den offiziellen Beobachtern des Vatikans aufgenommen.

— Chruschtschow hat in seinem gemeinsam mit Staatspräsident Breschnjew an das ostdeutsche SED-Regime abgesandten Neujahrsgruß sich wiederum für den Separat-Friedensvertrag ausgesprochen, jedoch den Abschluß des Vertrages auch für 1962 noch nicht definitiv in Aussicht gestellt. Ein zur gleichen Zeit veröffentlichter Artikel in der regierungsamtlichen „Iswestija“ enthält ebenfalls die Forderung nach einem Friedensvertrag, ohne daß ein Termin genannt wird.

— Rund 1,500 Kirchen sind 1961 in der Sowjetunion geschlossen worden, teilten Mitglieder einer Delegation des amerikanischen „National Council of Churches“ mit. Die amerikanischen Delegierten erfuhren von den Schließungen der Gotteshäuser in Gesprächen mit russischen Geistlichen während der jüngst abgeschlossenen Rußlandreise.

* * *

Ostdeutschland. — 3 ostdeutsche Grenzpolizisten sind in Uniform und mit ihren russischen Maschinenpistolen nach Westberlin geflüchtet. Zwei der Grenzpolizisten hatten sich zur Flucht verabredet und den Stacheldrahtzaun an der Grenze bei Spandau durchschnitten. Der dritte kam wenige Minuten später zu derselben Stelle, entdeckte das Loch im Zaun und nutzte sogleich die günstige Gelegenheit aus, ebenfalls zu flüchten. Außerdem kam die 19 Jahre alte Frau eines Grenzposten nach Westberlin. Ferner glückte es einem 14jährigen Mädchen, durch einen Stacheldrahtzaun hindurchzuklettern und zu seiner in Westberlin lebenden Großmutter zu gelangen.

— Die Abriegelung Ostberlins am 13. August 1961 hat der ostdeutsche Kommunistenführer Ulbricht in einem Aufsatz im Moskauer Parteiorgan „Prawda“ mit den Folgen der Massenflucht begründet. Ostdeutschland hat durch den Verlust der Arbeitskräfte allein einen Schaden von 30 Milliarden DM erlitten. In dem „Prawda“-Artikel gab Ulbricht ferner zu, die SED in der Zone sei nur deshalb in der Lage gewesen, ihre „Feinde zu zerschlagen“, weil „die Anwesenheit der sowjetischen Armee den Klassenfeind daran hinderte, einen offenen Terror zu entfalten“. Als Voraussetzung der Wiedervereinigung bezeichnete Ulbricht einen „Sturz des reaktionären Regimes in Westdeutschland durch die fortschrittlichen Kräfte“.

Auf schwere Mängel in der Volkswirtschaft Ostdeutschlands wies Ulbricht in einer „Neujahrsbotschaft“ hin. Nach seinen Worten hat die Industrie ihre Planziele nicht erreicht, und die landwirtschaftliche Ernte sei 1961 geringer als im Jahre zuvor gewesen. Er rief die Bevölkerung auf, für den gleichen Lohn und in der gleichen Zeit künftig mehr zu produzieren.

* * *

Westdeutschland. — Bundeskanzler Adenauer und der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow haben zum Jahreswechsel Glückwunschtelegramme ausgetauscht. Der Wortlaut der Telegramme wurde noch nicht veröffentlicht.

— Der Besuch der Kirchen beider Konfessionen (katholisch und evangelisch) soll in Westdeutschland am Heiligen Abend und an den beiden Feiertagen so stark wie selten zuvor gewesen sein. Immer waren die Gotteshäuser überfüllt. „Die Berliner und die Menschen, die am Eisernen Vorohang wohnen, haben ein Gespür dafür, was kommen kann. Jeder hat wohl schon einmal an sich erfahren, daß er in auswegloser Not wieder beten lernte und daraus Kraft und Hoffnung schöpfte. Auch wir sollten wieder beten lernen für den Frieden und die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes, wie wir gebetet haben nach dem Zusammenbruch. Wir werden den äußeren Frieden finden, wenn wir den inneren errungen haben.“ (Aus der Neujahrsrede des Bundespräsidenten Lübke.)

* * *

Iberische Halbinsel. — In Spanien und Portugal sind katastrophale Ueberschwemmungen zu befürchten. Südlich Sevillas ist der Guadalquivir zum zweiten Male in diesem Winter über die Ufer getreten.

* * *

Libanon. — Ein Putschversuch einer rechtsredikalen Gruppe ist im Libanon binnen weniger Stunden niedergeschlagen worden. Eine kleine Gruppe mit Mitgliedern der Sozialistischen Volkspartei, die mit Hilfe einiger Armee-Einheiten die Hauptstadt Beirut zu besetzen versuchte, wurde von loyalen Truppen entwaffnet und gefangengenommen.

* * *

Kanada. — Eine 5köpfige Familie ertrank im See Champlain in der Provinz Quebeck. Ihr Auto war rückwärts in den See gerollt und durch die dünne Eisdecke gebrochen.

* * *

Samoa. — Im südlichen Pazifik ist am Neujahrstag ein neuer Staat entstanden. Die westlichen Samoa-Inseln, die bisher ein neuseeländisches Treuhandgebiet waren, erhielten die Selbständigkeit. Der neue Staat war bis zum Ersten Weltkrieg deutsche Kolonie und wurde unter die Mandatsherrschaft des Völkerbundes gestellt. Die Bevölkerung beläuft sich zurzeit auf 113,500 Menschen, die zum großen Teil auf den beiden Inseln Upolo und Savaii leben.

* * *

Japan hatte nach Mitteilung des japanischen statistischen Amtes am 1. Oktober 94,28 Millionen Einwohner.

* * *

Südafrika. — Die evangelisch-lutherische Zulu-Kirche, die aus der Arbeit der Hermannsburger Mission hervorgegangen ist und 1957 mit rd. 25,000 Gemeindegliedern selbständig wurde, hat sich mit der evangelisch-lutherischen Kirche im südlichen Afrika zusammengeschlossen. Damit ist nach mehr als 100-jähriger Missionsarbeit eine einheitliche Kirche entstanden, der über 100,000 afrikanische Christen angehören.

— Der südafrikanische Ministerpräsident Verwoerd übte in einer Neujahrsbotschaft Kritik an den Vereinten Nationen, die 1961 als „Instrument des Friedens“ versagt hätten.

* * *

Großbritannien. — Die britischen Inseln liegen zu drei Vierteln unter einer dichten Schneedecke. Hunderte von Kraftfahrzeugen sind auf den Landstraßen eingeschneit. Während verheerender Schneestürme sind in England nach Schätzungen der Behörden mindestens 40 Menschen ums Leben gekommen. Die „Big Ben“ auf dem Turm des britischen Parlamentsgebäudes in London war eingefroren und konnte das neue Jahr nicht einläuten.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

R. A. ANDRES
Physiotherapy-Massage-Klinik
Deutschsprechender Fachmann für rheum. Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen usw.
Hilfe auch in alten Fällen
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und **C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.**

Ein großer Tag unter den Chulupies

Der 26. November 1961 war für die Chulupies ein Höhepunkt. Von drei Ortschaften hatte sich eine große Zahl von Männern, Frauen und Jugendlichen entschlossen, dem Herrn in der Taufe zu folgen. Nach manchen Vorbereitungen war es nun soweit. Sie hatten sich wochen- und monatelang, ja einige sogar schon jahrelang mit dieser Frage beschäftigt. Und die wir mit ihnen ihre Geschichte und ihre Bekehrungszeit besonders miterleben, empfinden die Güte und die Gnade des Herrn als dieselbe, die auch uns widerfahren ist.

Um Zeit und Aufwand zu sparen und um die Einheit im Glauben zu stärken, hatten wir das Tauffest auf einen Tag und einen Ort zusammengefaßt. Von der neuangesiedelten Gruppe hinter Yalve Sanga waren 9 Täuflinge, von Filadelfia 30 und von der Station bei Halbstadt noch 29, also 68 Personen. Wir freuten uns, so viele Gäste, Indianer wie auch Mennoniten von fern und nah, zu sehen. Missionar Gerhard Hein begrüßte alle in Deutsch und Chulupie und rief uns ein Wort aus Psalm 118, 24—26 zu: „Dies ist der Tag den der Herr macht . . ." Nach der nun folgenden Kollekte trat ein Indianerbruder von Halbstadt auf. Dieser, Anculot, unter den Mennoniten als Zeforio oder Henrick bekannt, legte seinen Stammesgenossen die Bedeutung ihres Entschlusses ans Herz, daß sie von jetzt ab als Zeugen gelten werden von dem, was sie innerlich mit dem Herrn Jesus erlebt haben und weiter erleben werden. Nach ihm standen zwei Männer auf und erzählten in ergreifender Weise, was sie in ihrem früheren Leben gewesen und wie sie innerlich doch gesucht haben und dann vom Wort Gottes erfaßt und vom Heiligen Geist geführt, zu neuem Leben gekommen sind. Der Inhalt, sowohl der Ansprache wie auch der beiden Zeugnisse wurden in Deutsch übersetzt. Sie preisen ihn jetzt voll Liebe, Vertrauen und Ehrfurcht in ihren Gesprächen, Predigten, in ihren Liedern und besonders im Gebet. Wenn sie die Lieder auch noch nicht nach Noten und Ziffern singen; sie singen aber von Herzen gerne. Das, glaube ich, haben wir im Verlaufe des Programms auch merken können. Mit der Taufhandlung, die Br. Gerhard Hein und ich vollzogen, schlossen wir das Vormittagsprogramm ab. Bald nachmittags versammelten wir uns als Chulupiegemeinde (an Zahl jetzt über 200) und vollzogen die Aufnahme. Auch hierbei sowie beim anschließenden Abendmahl spürten wir die beglückende Nähe unseres Herrn.

Die Chulupies merken es selbst, daß der Herr Großes an ihnen tut. Sie kommen in Scharen und suchen Hilfe, Rat, Wegweisung und Frieden für ihre ruhelose Seele. Vergeßt bitte diese Neugetauften und die Suchenden sowie auch uns nicht in eurer Fürbitte.

Walther Rennert, Neuland, Paraguay.

(Aus „Mennoblatt")

Gemeinnuetzige Einrichtungen — auch fuer SIE!

An den meisten Orten Kanadas bestehen gemeinnützige Einrichtungen des Gesundheits- und Wohlfahrtswesens, die in den Händen der Vereinigungen und Organe der freien Wohlfahrtspflege liegen und allen Einwohnern zur Verfügung stehen.

Dazu gehören:

- Hauskrankenpflege
- Rat und Hilfe in Familienangelegenheiten
- Wiederertüchtigung Erwerbsbehinderter
- Ferienlager für Jungen und Mädel

und noch vieles andere

Wenn Sie oder einer der Ihrigen irgendeinen dieser Dienste benötigen, so zögern Sie nicht, davon Gebrauch zu machen! Man wird Ihnen sehr gern beistehen!

Die gemeinnützigen Einrichtungen sind auf den gelben Seiten des Telephonbuchs unter dem Titel

"Social Service Organizations"

verzeichnet; sie sind dazu da, Ihnen behilflich zu sein.

Ellen L. Fairclough

Ellen L. Fairclough
Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung

51-17

Dankabstattung

Hiermit danken wir allen, die uns in der langen, schweren Leidenszeit unserer Tochter Thilde, Frau Johann Witzke, beigestanden haben, indem sie unsere Tochter und uns auf Gebetshänden trugen. Auch denen, die sie während ihrer Krankheit oft besucht haben, danken wir herzlich, wie auch denen, die uns bei der Beerdigung mit Trost und Beistand geholfen haben.

Viel wohltuende Teilnahme haben wir erfahren dürfen durch warmen Händedruck, freundliche, liebende Worte, und durch die vielen Beileidskarten und Blumenspenden. Der Herr vergelte es!

Berta und W. Hajer,
922 Goulding St.,
Winnipeg 10, Man.

Weihnachtssegen im Salem-Altenheim,

Winkler, Manitoba

Welch eine angenehme Atmosphäre empfand ich, als ich kurz vor Weihnachten eines Nachmittags im Salem-Altenheim zu Winkler eintrat!

Man wollte den Heiligabend feiern und es wurden Vorkehrungen getroffen. Es duftete schon nach Truthahnbraten. Krankenpflegerinnen und Helferinnen waren damit beschäftigt, Weihnachtsschmuck herzustellen, um für die lieben Alten alles so angenehm wie möglich zu gestalten. Speisesaal und Gänge waren geschmückt.

Es war ein schönes Bild beim Festmahl. Oben im Krankenhaus-Flügel saßen die Patienten an ihren kleinen Tischen in der Halle. Die Kranken in den Betten waren auch in die Halle gebracht worden. Hell brannten kleine Kerzen auf allen Tabletten, und das Essen war besonders schmackhaft. Heute dürft ihr alles essen, sagte eine Schwester, der Arzt hat es erlaubt. Sie sollten einmal ihre Krankheiten und Gebrechen und alles Schwere vergessen.

Sehr zart wurden die Kranken bedient. Liebliche Töne schwebten durch alle Räume des Altenheims, als die Krankenschwestern und andere Arbeiter mit Klavierbegleitung die schönen alten und immer neuen Weihnachtslieder sangen. Es herrschte eine frohe Stimmung.

Mit strahlendem Auge blickte mich eine ältere Frau an und sagte: Es geht mir hier so gut, die Mädchen haben mich lieb.

Dann füllte sich auch der Speisesaal mit den vielen Alten, die noch selber zu Tisch kommen konnten. Man sah die helle Freude auf vielen Gesichtern. Der gute Appetit zeigte, daß es allen gut mundete.

Während ich alles so beobachtete, kam jemand aus dem Direktorium des Altenheims freudestrahlend zu mir und sagte: „Ist es nicht schön, daß man sich so bemüht, es den lieben Alten angenehm und schön zu machen! Aerzte, Krankenschwestern und anderes Personal sind bestrebt, den Kranken und Alten an Leib und Seele zu dienen. Wir, als Komitee, sind dafür sehr dankbar.

Ich mußte noch vor Abschluß der Feier davoneilen. Im Herzen trug ich einen Segen mit. Der Wandspruch im Salem-Heim „Ehre sei Gott in der Höhe" war auch hier zum Ausdruck gekommen.

Weihnachten, eine Zeit der besonderen Gelegenheiten, andern die Liebe Gottes kundzutun, war hier ausgenutzt worden.

Nettie Kröker.

Nordkildonan, Man.

(MBG)

Auch das Weihnachtsfest 1961 ist Geschichte geworden. Die Festtage sind immer von Bedeutung und werden besonders von Kindern mit Sehnsucht erwartet. Weihnachten ist ein Familienfest und jedes Familienglied möchte dieses Fest gern im Kreise der Angehörigen feiern. Zur Feier gehören die Weihnachtsgeschichte, das Weihnachtslied, der Weihnachtsbaum und die Weihnachtsbescherung. Diese 4 Dinge sind seit alten Zeiten in der Familie gepflegt worden und haben immer positive Resultate gezeitigt. Weihnachten ist auch ein Freudenfest in Sonntagsschule und Gemeinde. Auch hier sind Christkind, Christlied, Christbaum und Bescherung Mittelpunkt der Feier. So macht es unsere Sonntagsschule jährlich. Auch in diesem Jahre enthielt das Programm Geschichte, Lied, Gedicht und Gespräch und zuletzt kam die Bescherung. Schon der Anblick der strahlenden Gesichter der Hunderte von Kindern ist Genuß und Freude.

Auch der Gemeindechor brachte ein Programm mit einer Weihnachtsbotschaft und 23, meistens bekannten, Weihnachtsliedern. Diese Lieder enthalten das Wort der Heiligen Schrift. So sangen die Sänger die Weihnachtsbotschaft, ein Lied nach dem andern: „Freue dich, Welt", „Es ist ein Reis entsprungen", „Tochter Zion, freue dich", „Ich steh' an deiner Krippe hier", „Vom Himmel hoch" u. a. m. Zuletzt kam noch „O Fest aller heiligen Feste, Weihnacht, du lieblicher Schein", mit dem Schlußakkord „Heilige Weihnacht, in unsere Herzen zieh' ein!" Die ganze Versammlung betete mit: in unsere Herzen zieh' ein! Das liebliche Programm hatte eine richtige Weihnachtsstimmung erzeugt. Es war am 23. Dezember, abends, und in dieser Stimmung verließ die Versammlung das Gotteshaus, um in die Festtage hineinzugehen. Wir danken der Sonntagsschule und dem Chor!

Ich schließe mit einem Vers des Dichters Fr. Rückert:

„Doch Herz, was hilft es, daß du kniest
an Christi Wieg' im fremden Land?
Was hilft es, daß du staunend siehest
das Grab, aus dem er längst erstand?
Daß er in dir geboren werde,
und daß du sterbest dieser Erde
und lebest ihm — nur dieses ja
ist Bethlehem und Golgatha."

A. H. Töws, Korr.

- **Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben, wer schenkt und an wen die „Mennonit. Rundschau" geschickt werden soll. Danke!**
- **gern. Bitte, prüfen. – Danke!**

Zum Basteln und Spielen

Modelle grosser Bauten zum Selbstbauen

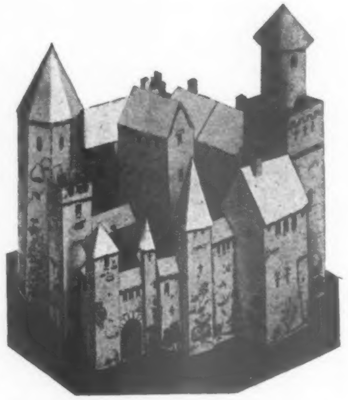
Jeder Bogen mit deutscher und englischer Bauanleitung. Format 26" x 17". Bildend, unterhaltsam und sehr beliebt.

Diese Ausschneidebogen verlangen schon etwas Fertigkeit, aber man kann viel Freude bei dieser Beschäftigung erleben. Die Kleinen können ausschneiden und die Größeren zusammenkleben und an schwierigen Stellen hilft der Vater oder die Mutter mit. Durch die Arbeit prägen sich die Einzelheiten gut ein, so daß die Modell-Ausschneidebogen erzieherisch w e r t v o l l sind.

Italienisches Kastell/Old Italian Castle. Großer Doppelbogen im Format 26"x17" .... nur 35¢

Alte deutsche Burg/Old German Castle. Großer Doppelbogen im Format 26"x17" .... nur 35¢

Die Ausschneidebogen haben die Anleitung zum Zusammenbauen in mehreren Sprachen, so daß diese Modelle sich auch für den Gebrauch in englischen Schulen und Familien, in denen die Kinder die englische Sprache besser verstehen, gut damit arbeiten können. Die einzelnen Teile sind fortlaufend numeriert, so daß keine Schwierigkeit besteht, den Werdegang der Arbeit festzulegen. Die großen Doppelbogen dieser Modelle großer Bauten eignen sich vorzüglich als Geschenke. Sie kosten wenig Geld und bringen eine fortdauernde Freude.



Große Burg/Large Castle. Großer Doppelbogen 26"x17" .... nur 35¢
Gotische Kirche/Gothic Church. Großer Doppelbogen 26"x17" nur 35¢

Schiffsmodelle zum Selbstbauen

Hochsee-Großtankschiff/Tank vessel. Dieses Modell ist die originalgetreue Nachbildung des Schiffs „Tina Onassis", das von der Howaldt-Werft in Kiel erbaut wurde. 43 000 Tonnen. Maßstab 1:350. Großer Doppelbogen 26"x17" .... nur 35¢

Fracht- und Fahrgast-Motorschiff/Freight-Passenger vessel. Dieses Modell ist die originalgetreue Nachbildung des Schiffes „Hamburg" von der HAPAG. 10 000 Tonnen. Maßstab 1:350. Großer Doppelbogen 26"x17" .... nur 35¢

Ausschneide- und Aufstellbogen

Die Aufstellfiguren sind auch von kleinen Fingern sehr leicht auszuschneiden und können dann aufgestellt werden, so daß sich das Kind sein Spielzeug selbst anfertigen kann.

Haustiere .... 15¢
Indianer .... 15¢
Spielzeugtiere .... 15¢
Fährtensuche .... 15¢
Märchen .... 15¢
Bauernhof .... 15¢
Wochenmarkt .... 15¢
Camping .... 15¢

Sehr beliebt bei Jungen und Mädchen! Jeder Bogen hat die Größe von etwa 16"x13" und ist aus extrastarker Pappe. Farbenreiche Figuren.

Aus dem Verkehr .... 15¢
Stadthäuser .... 15¢
Stofftiere .... 15¢
Hänsel und Gretel .... 15¢
Autobahn .... 15¢
Flughafen .... 15¢
Hof und Feld .... 15¢

Diese Ausschneide- und Aufstellbogen sind auch im perforierten Block lieferbar. Block mit 25 Bogen .... nur $2.95

Ankleidepuppen zum Ausschneiden

D i e s e Ankleidepuppen zum Ausschneiden sind sehr beliebt bei kleinen Mädchen und hilfreichen Brüdern. Die Puppen sind auf solider, starker Pappe gedruckt und zeichnen sich durch ihre Farbenpracht besonders aus. Importware aus Deutschland, daher feine solide Gestaltung der Modelle und der Kleider. Babys, Mädchen- und Jungenpuppen stehen zur Auswahl.

Kleine Serie. Bogengröße etwa 11"x10". 9 verschiedene Bogen stehen zur Auswahl. Jeder Bogen kostet .... nur 10¢
Block mit 25 Bogen .... nur $1.95

Die Ankleidepuppen sind nicht nur ein beliebter Zeitvertreib, sondern eignen sich auch sehr gut als Fleißpreise in Schule und Kindergarten. Durch die reiche Auswahl an verschiedenen Bogen kann auch dasselbe Kind mehrfach belohnt werden, wenn es das verdient hat. Überall lösen diese Ausschneidepuppen g r o ß e Freude aus.

Große Serie. Bogengröße 16"x13". 6 verschiedene Bogen stehen zur Auswahl. Jeder Bogen kostet .... nur 15¢
Block mit 25 Bogen .... nur $2.95

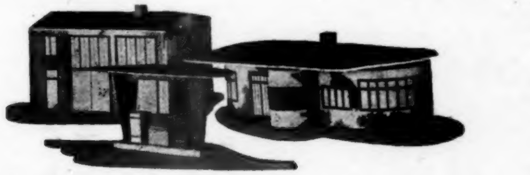
Kleine Modelle zum Selbstbauen

Jeder Bogen mit deutscher und englischer Bauanleitung. Format 16" mal 13". Bildend, unterhaltsam und sehr beliebt.

Patrizierhäuser/Patrician buildings. .... 20¢
Wassermühle/Water Mill. .... 20¢
Modernes Landhaus/Country house. .... 20¢
Bauernhof/Farm .... 20¢
Drei Häuser (Siedlungshaus, Gasthaus, Schwarzwaldhaus)/**Three houses** (Villa, Inn, Black Forest House) .... 20¢
Kleine Burg/Small Castle. .... 20¢

Einödshof mit Kapelle/Solitude farm with chapel. .... 20¢
Bauernhäuser/Farm buildings. .... 20¢
Stellwerk und Güterhalle/Signalling-lever post .... 20¢
Drei kleine Häuser/Three small houses. .... 20¢
Fachwerkhäuser/Fram-work buildings. .... 20¢
Venezianische Häuser/Venetian Buildings. .... 20¢

Bahnhofsgebäude/Railway Station. .... 20¢
Italienische Dorfhäuser/Italian Village Buildings. .... 20¢
Holländische Windmühle/Dutch Wind-Mill. .... 20¢
Mittelalterliche Bürgerhäuser/Mediaeval Private Houses. .... 20¢
Gotisches Rathaus/Gothic Town Hall. .... 20¢
Gotisches Stadttor und Stadthaus/Gothic Town Gate and Town-House. .... 20¢
Gotische Stadthäuser und Fachwerkhaus/Gothic Town Houses and Fram-work House. .... 20¢



Groß-Tankstelle/Service Station. .... 20¢
Bremer Rathaus/City Hall in Bremen. .... 20¢
Altitalienischer Palazzo/Old Italian Palace. .... 20¢
Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg/Albrecht Durer's House in Nuremberg. .... 20¢
Sämtliche kleinen Modelle in einem Block zu 25 Bogen .... nur $3.95

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Zur Kenntnisnahme

Ich bin alt geworden, und mein Gehör und Gedächtnis sind nicht mehr so gut, wie ich es wünschen würde. Darum habe ich gebeten, von den Pflichten der Leitung der Gemeinde befreit zu werden.

Die Gemeinde hat meinen Rücktritt angenommen und Prediger Nicolai Janz zum Gemeindeleiter gewählt.

Daher bitte ich, alle Korrespondenz an die Elim-Mennonitengemeinde zu Grünthal, Man., wie folgt zu adressieren:

Pred. N. Janz,
Box 74, Grunthal, Man.

Grüßend zeichnet,
J. J. Enns, Aeltester.

Freundliche Einladung zum Predigerkursus

Der jährliche Predigerkursus am MBG-Bibelcollege soll in diesem Jahre in den Tagen **vom 26. Febr. bis zum 9. März** stattfinden. Wir laden alle Prediger und sonstigen Arbeiter im Reiche Gottes herzlich zur Teilnahme an diesen Kursen ein.

Rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht und notwendig, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Bei der Anmeldung gebe man bitte an, ob man Kost und Quartier beanspruchen wird, oder ob man bei Verwandten oder Freunden Vorkehrungen getroffen hat. Näheres über das Programm erfolgt in nächster Zukunft. Alle Anmeldungen richte man an das

MBG-Bibelcollege, 77 Kelvin St.,
Winnipeg 5, Manitoba.

Mit den herzlichsten Segenswünschen für einen fruchtbaren Predigtdienst im neuen Jahr 1962, zeichnet im Namen der Fakultät,
J. A. Töws.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

USA. — Das Empire State Building in New York wurde von der Prudential-Versicherungsgesellschaft in Newark für $65 Millionen erworben.

— „Die USA haben sich weit über die Grenze der Geduld hinaus vom Atombombenversuchen enthalten. Die diesbezüglichen Abmachungen wurden von Chruschtschow gebrochen. Jede weitere Verseuchung der Atmosphäre durch amerikanische Explosionen ist bedauerlich. Sie wird jedoch viel geringer sein als die, die Sowjets so gefühllos in die Welt gesetzt haben. Solange die amerikanische Militärmacht das Hauptbollwerk der Welt gegen die kommunistische Aggression bleibt und solange Chruschtschow u. Mao an ihren aggressiven Zielen festhalten, solange haben die Vereinigten Staaten nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, ihr eigenes Waffenarsenal, auf dem laufenden zu halten", schreibt die „New York Herald Tribune".

— Präsident Kennedy vertritt in einem Rückblick auf die politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres nach wie vor die Meinung, daß ein gewaltsames Niederreißen der Berliner Mauer einen Krieg ausgelöst hätte. Diese Forderung sei indessen auch von keiner maßgeblichen Seite erhoben worden.

— 6,000 amerikanische Briefträger sind im vergangenen Jahr von Hunden gebissen worden. Ein Amateurerfinder hat daraufhin vorgeschlagen, die geplagten Angestellten mit Tränengasgewehren und Aluminium-Hosen auszurüsten.

— Eine Bombenexplosion in einer Synagoge in Chikago hat einen Schaden von etwa $10,000 verursacht. Bei der Explosion wurde niemand verletzt.

— Erheblich beschleunigen wird die amerikanische Luftwaffe das Projekt ihres Weltraumseglers „Dyna Soar", der mit 28,800 Stundenkilometern in einer Kreisbahn um die Erde fliegen soll. Zu diesem Zweck werden die Wissenschaftler eine wichtige Entwicklungsstufe in der Konstruktion, die bis 1964 vollendet sein soll, überspringen. Der „Dyna Soar" ist ein bemannter Flugkörper. Er kann Atombomben tragen. Kernpunkt der Neuplanung ist der Entschluß, den mit weit nach hinten gezogenen Dreiecksflügeln wie ein Drachen aussehenden Segler statt zunächst bei der Erprobung auf kürzere Sprünge in den Weltraum sogleich auf eine Erdumkreisung zu schicken. Der „Dyna Soar" soll zu diesem Zweck von Kap Canaveral in Florida aus starten, die Erde umfliegen und auf dem Luftstützpunkt Edwards in Kalifornien landen.

— Reinhold Rudenberg, der Erfinder des Elektronenmikroskops, ist im Alter von 78 Jahren nach kurzer Krankheit in Boston gestorben.

— Präsident Kennedy ist vom USA-Nachrichtenmagazin „Time" zum „Mann des Jahres" ernannt worden. Das Magazin begründet die Wahl damit, daß der Präsident nach einem unsicheren Start seine „persönliche Krisenperiode" überwunden habe. Dies komme am besten durch seine Worte zum Ausdruck: „Wir können und werden nicht erlauben, daß die Kommunisten uns aus Berlin hinaustreiben, weder allmählich noch mit Gewalt."

* * *

Goa. — Die Eroberung von Goa durch Indien hat einen symbolischen Charakter. Sie enthüllt die tiefgehende Mangelhaftigkeit des internationalen Rechts. Sie kennzeichnet die begrenzte Wirksamkeit jeder Art von Organisation, die von souveränen Staaten gebildet wird. Die portugiesische Souveränität in Goa war juristisch unanfechtbar und von dem Internationalen Gerichtshof anerkannt, aber ursprünglich war sie auch mit Gewalt erzwungen werden. Alle Staaten wissen, daß ihr Ueberleben von ihnen selbst abhängt, von ihren Alliierten, von ihren Waffen, nicht aber von der UNO oder vom internationalen Recht. Im Inneren der Staaten müssen sich Streitende Gerichtsentscheidungen unterwerfen, und die Polizei ist in der Lage, sie ihnen notfalls aufzuzwingen. Im Dienste des internationalen Rechts gibt es nichts Ebenbürtiges, um einen Staat erster Ordnung zu zwingen. Dazu wäre es notwendig, ihm den Krieg zu erklären. Das Vetorecht verschafft den Großmächten kostenlose Straffreiheit. Wir denken an die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion.

* * *

Israel. — Der israelische Oberste Gerichtshof hat die Frist zur Einreichung des Revisionsantrages für den zum Tode verurteilten ehemaligen SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann um einen Monat verlängert.

— Die religiösen Parteien Israels, die die gegenwärtige Koalitionsregierung Ben Gurion stützen, drängen auf eine stärkere religiös ausgeprägte Gesetzgebung. Der Oberrabbiner von Israel will der Knesseth, dem israelischen Parlament, einen Gesetzesantrag zum Schutz der Sabbatruhe vorlegen lassen. Die Sabbatruhe soll das Verbot des Transports- und Verkehrswesens einschließen.

* * *

Indien. — Eine Kältewelle war vor Weihnachten über das nördliche Indien und Pakistan hereingebrochen. Nach Feststellungen der Behörden sind mindestens 1,200 Menschen ums Leben gekommen. Besonders betroffen sind die indischen Staaten Uttar Pradesch und Bihar.

— Ein menschenfressender Tiger terrorisiert im Naini-Tal im Himalaja die Bevölkerung. Angehörige der indischen Forstbehörden, der Armee und der Polizei sind aufgebrochen, um Jagd auf die Bestie zu machen. Die Bestie hat bisher mindestens 20 Menschen gerissen.

— Eine Jugendkonferenz, die im Zusammenhang mit der 3. Vollversammlung des Oekumenischen Rates in Neu-Delhi stattfand, forderte in einer Entschließung vom Oekumenischen Rat der Kirchen, eine baldige Abendmahlsgemeinschaft zwischen Christen verschiedener Konfession zu erreichen.

* * *

Frankreich. — Die Möglichkeit „großer kriegerischer Aktionen, die der Nation und ihren Verbündeten vielleicht auferlegt werden müssen", hat General de Gaulle als Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte am Neujahrstag in einem Tagesbefehl an die Armee hervorgehoben. „Niemals hat das Schicksal Frankreichs mehr von seiner militärischen Macht abgehangen wie gegenwärtig", heißt es in dem Befehl. Besonders in Nordafrika hätten alle Soldaten ihre Mission — gleichgültig unter welchen Umständen — zu erfüllen.

* * *

Indonesien. — Sukarno, der indonesische Staatspräsident, hat am Neujahrsmorgen die Eingliederung Niederländisch-Neuguineas in die Indonesische Republik verkündigt. Die neue Provinz erhält den Namen Westiran und soll einen Papua als Gouverneur haben. Sukarno ordnete auch die Bildung eines Oberkommandos für den möglichen Kriegsschauplatz an. Es war jedoch nicht ersichtlich, wie und wann die Eingliederung verwirklicht werden soll.

* * *

Italien. — Die Arbeiten am Autotunnel durch den Montblanc sind auf italienischer Seite durch ständige Wassereinbrüche verzögert worden. Zurzeit strömt durch einen Felsspalt eine Wassermenge von 1,000 Liter je Sekunde in den Tunnel, die nur mit Hilfe großer Pumpanlagen zu abgepumpt werden kann, daß die Weiterarbeit möglich ist. Dennoch stehen die italienischen Arbeiter bis zu den Hüften in eiskaltem Wasser und kommen dadurch täglich nur 4—5 Meter statt der geplanten 8—10 Meter voran.

* * *

Rotchina. — Die chinesischen Kommunistenführer haben in Neujahrsbotschaften an Breschnjew und N. Chruschtschow die Einheit der „beiden großen Länder China und Sowjetrußland" betont.

* * *

Aegypten stellt künftig Franzosen keine Visa mehr aus; durchreisende Franzosen dürfen den Flugplatz oder ihr Schiff nicht verlassen. Bis zum 6. Februar sollen alle Franzosen mit Ausnahme von Geistlichen das Land verlassen haben. Die Regierung in Kairo beginnt auch mit der Ausweisung französischer Lehrkräfte. Damit sind die 160 Jahre alten kulturellen Bindungen zwischen Frankreich und Aegypten zerschnitten worden.

— Die Maßnahmen, die die Regierung Nasser nach dem Abfall Syriens in Aegypten durchführt, wirken sich immer mehr als Verfolgung der Christen in Aegypten aus. In den letzten 14 Tagen sind in Beirut 600 koptische Christen als Flüchtlinge auf dem Luftwege angekommen. Von den 23 Millionen Einwohnern Aegyptens sind etwa 1,5 Millionen koptische Christen.

* * *

Kolumbien. — Präsident Lleras hat den seit August 1949 andauernden Belagerungszustand in Kolumbien aufgehoben.

* * *

Finnland. — Die Bevölkerung Finnlands zählte am Jahresende 4,490 Millionen Menschen. Größte Stadt ist Helsinki mit 464,100 Einwohnern.

* * *

Philippinen. — Diosdado Macapagal, der neue Präsident der Philippinen, hat die Regierungsgeschäfte übernommen und als erste Amtshandlung den Verkauf der Präsidentenjacht verfügt sowie ein Verbot für alle Regierungsbehörden erlassen, Geschäfte mit der Präsidentenfamilie zu machen.

12"—33⅓ RPM–LP

Schallplatte

mit 12 der bekannten deutschen geistlichen Lieder:

1. Ein Leben nur
2. Befiehl du deine Wege
3. Schaff's mit mir, Gott
4. Die Himmel rühmen
5. O leg auf's Haupt

und sieben anderen, gesungen von

Victor Martens

wird portofrei geliefert für $4.95 von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir portofrei ...... Schallplatten, von V. Martens. Ich lege für jede Platte Zahlung von $4.95 bei in Money Order. (Wer Scheck schickt, schreibe auf demselben „add exchange". Wir versenden auch C.O.D.)

Name ....

....

Adresse ....

....

Zu vermieten

in Elmwood, Winnipeg, Manitoba,

4-Zimmer-Wohnung

Telefonieren Sie nach 6 Uhr abds.
LE 3-4755

Zu kaufen gewünscht

alte, rußländische

Wanduhr

mit bemaltem Zifferblatt, Messinggewichten und Perpendikel, wie man sie dort allgemein in mennonitischen Häusern hatte. Beschreibung und Preisangabe richte man bitte an:

J. I. Rempel
140 Bessborough Dr.
Toronto 17, Ontario

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ Mennonite Brethren Herald $3.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $.......... bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in rezistriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telephon: LE 3-1177